Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 34.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 15. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Die metallurgischen Produkte und Metallfabrikate Posens.

Ueber die für unsere Provinz sehr wichtige Eisenindustrie äußert sich der diesjährige Bericht der posener Handelskammer wie folgt:

„Das Eisengeschäft in unserer Stadt hat in Folge der Tarifreform, die zum ersten Male im Berichtsjahre in dem Kreise der kleineren Händler und Konsumenten der Provinz fühlbar wurde, eine Art Umgestaltung erfahren.

„Verladungen in Einzelgut auf weitere Strecken sind in Folge der hohen Stückguttarife zur Unmöglichkeit geworden und es mußte unser Platz die weiter gelegenen Verbindungen opfern, wenn er das Zusammenlegen von Gütern, um sie in Wagenladung zu befördern, nicht erreichen konnte.

„Es wäre für die Erhaltung des unserer Stadt bereits seit Jahren gehörenden Absatzgebietes wünschenswerth, wenn bei Sendungen von 1000 Ko. ab für Eisen ein ermäßigter Stückguttarif eingeführt würde.

„Viele auswärtige bedeutendere Konsumenten, die ihren Bedarf bisher aus den Lägern unserer Stadt deckten, haben in Folge der neuen Tarife ihre Dispositionen dahin geändert, daß sie durch Vermittelung von Händlern Eisen direkt von den oberschlesischen Hütten nach den Bestimmungsplätzen in Wagenladungen von 10,000 Ko. verladen lassen.

„Hiedurch ist die Thätigkeit am Platze eine gegen die früheren Jahre geringere und die Gesammtlage des Eisengeschäfts dadurch noch unerfreulicher geworden, daß durch das stete Weichen der Preise das Vertrauen zu einer Aufbesserung des Verkehrs geschwunden ist und die Unlust zum Kaufe zugenommen hat.

„Die Bauthätigkeit in Stadt und Land war eine für den Eisenkonsum unbedeutende. In schmiedeeisernen Trägern und Façoneisen wurde ein großer Theil des Bedarfes unserer Provinz in Folge sehr billiger Preise, unterstützt durch die günstige Wasserverbindung von Antwerpen bis Stettin, durch belgische Werke gedeckt.

„Die Maschinenfabrikation hat fast in allen Zweigen im Berichtsjahre abgenommen, so daß die meisten und besonders die größeren Fabriken gezwungen waren, zunächst einen Theil ihrer Arbeiter zu entlassen und später ihre tägliche Arbeitszeit wesentlich zu beschränken. In einigen Fabriken bildeten größere Aufträge aus dem Vorjahre noch in diesem Jahre die Hauptbeschäftigung, während es an belangreichen Aufträgen von Privaten wie Behörden gänzlich mangelte.

„Es sind auch somit neue Fabriken, mit Ausnahme einiger neuen Brennereien, nur in äußerst geringem Umfange entstanden und haben sich auch die Besitzer der bestehenden Etablissements möglichst auf den weiteren Gebrauch der in denselben vorhandenen Maschinen und Apparate beschränkt, welche Thatsache bezüglich der in unserer Provinz vorherrschenden Industrie landwirthschaftlicher Gewerbe, der Brennereien, hauptsächlich darin ihren Grund hat, daß die in den letzten Jahren so vielfach versuchten maschinellen Neuerungen sich oft nicht bewährt und Veranlassung zu einer abwartenden Stellung gegeben haben, so daß nach Klärung der Urtheile wohl wieder ein Aufschwung auf diesem Gebiete der Industrie zu erwarten steht, wenn anders die Erträge der Ernten und Konjunkturen der Landesprodukte nicht hinderlich in den Weg treten.

„Auch der Bedarf an landwirthschaftlichen Maschinen ist in diesem Jahre gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Lokomobilen und Dreschmaschinen haben jedoch eine stetig zunehmende Verbreitung und Anwendung erfahren; leider aber wird noch immer das englische Fabrikat dem deutschen vorgezogen, so daß der einheimischen Maschinenfabrikation aus diesen Anschaffungen ein Vortheil nicht erwächst.

„Die Maschinenfabriken unserer Provinz haben ihre Absatzgelegenheit zumeist in der Provinz selbst oder suchen sich solche im Osten aufzuschließen, während der Absatz nach Westen äußerst gering ist; dabei leiden unsere einheimischen Maschinenfabriken unter dem ungerechtfertigten Vorurtheil geringerer Leistungsfähigkeit, als solche der Konkurrenz im Westen und in Süddeutschland zugeschrieben wird und es wenden sich deshalb zahlreiche Aufträge dorthin, während den hiesigen Etablissements häufig nur die Reparaturen übergeben werden. Dadurch häufen sich die Arbeiten nach beendeter Kampagne der Brennereien im Sommer ungewöhnlich; es wird eine größere Anzahl Arbeiter angestellt, die im Herbste wegen mangelnder Arbeit für den Winter wieder entlassen werden müssen. Im Interesse der gesammten einheimischen Industrie wäre daher zu wünschen, daß diese von den Kommittenten mehr unterstützt würde.

Der früher schwunghaft betriebene Export landwirthschaftlicher Maschinen nach Rußland hat durch die Konkurrenz mit geringwerthigeren Fabrikaten, welche theils in Rußland selbst verfertigt, theils vom Auslande zur See dort eingeführt und, weil billig, gern gekauft werden, einen bedeutenden Schaden erlitten; auch ist der niedrige Stand der russischen Valuta dem Handel dorthin hinderlich gewesen, indem die in Rußland eingeführten Maschinen reeller Fabriken den Käufern zu theuer werden oder andernfalls diesseitige Verkäufer russische Banknoten, deren Kurswerth für den Termin der Lieferung nicht vorher in die Kalkulation sich ziehen läßt, gewöhnlich nur mit Verlusten verwerthen können.

„Es sind in Rußland selbst in letzter Zeit wieder neue Maschinenfabriken entstanden, deren Konkurrenz unsere Industrie empfindlich schädigt. Zudem ist der Handel mit Motoren und Maschinen für verschiedene Fabrikszweige nach Rußland durch den Zoll und durch die Weitläufigkeiten der Abfertigung, sowie speziell für den Versand von Posen aus dadurch erschwert worden, daß in einigen der größeren Verkehrswege, als z. B. Slupce, der Uebergang für diese Maschinen und Motoren verboten ist.

„Der in Aussicht genommene Zoll auf Eisen und Holz wird diese Kalamitäten für unsere auf den Export nach Rußland angewiesene Maschinenindustrie vergrößern, so daß es großer Anstrengung und Opfer derselben bedürfen wird, das verloren gegangene Terrain wieder zu erobern und zu behaupten."

Die Deutsche Reichsbank.

Im „Deutschen Handelsblatte" unterzieht Julius Basch die Thätigkeit der Deutschen Reichsbank während des letzten Jahres einer eingehenden Besprechung.

Im Laufe des Jahres 1879 hat die Flüssigkeit des europäischen Geldmarktes keine geringe Rolle unter den Motiven gespielt, welche der lebhaften Entwickelung des Effektenverkehrs als Basis dienten. Sie bildete für die Spekulation einen Antrieb als Wahrzeichen erstarkter Kapitalskraft, von der man erwartete, daß sie unerschöpflich und unverändert dem Effektenmarkt zur Verfügung bleiben werde, mochten auch die Ansprüche des Waarenverkehrs anwachsen. Es ist in der That auch eine seltsame Erscheinung, daß die Erhöhung der Waarenpreise, die theils als Folge der schlechten Ernteergebnisse in Europa, theils als Folge des wiedererwachten Spekulationsgeistes und speziell in Deutschland als Konsequenz der veränderten Zollgesetzgebung um die Mitte des vorigen Jahres eintrat und bis zum Schluß desselben weitere Fortschritte machte, nirgends eine Verschärfung des Geldmarktes veranlaßt hat. Das Räthselhafte dieser Erscheinung wächst, wenn in Anschlag gebracht wird, wie bedeutend die Ansprüche der Fondsbörsen des Kontinents, die von London und Newyork an den Geldmarkt sich erweitert haben. Der Abfluß von Gold nach den Vereinigten Staaten, der vom 1. August bis zum Anfang des November ca. 57 Millionen Doll. umfaßte, ließ nicht einmal eine Beschränkung disponibler Mittel wahrnehmen. Die Zentralbanken Europas bewahrten gegenüber den Jahren 1877 und 1878 eine verhältnißmäßig günstige Situation. Man hat es versucht, diesen Widerspruch eines allgemein angenommenen Aufschwungs des Verkehrs und seiner Ansprüche mit der permanenten Geldabundanz dadurch zu erklären, daß man auf die starke Entwickelung des Giro- und Checkverkehrs in England, Amerika und bei der Deutschen Reichsbank hinwies. Der Umschlag im Clearinghouse zu London und Newyork giebt allerdings dieser Erklärung einigen Halt. Im Clearinghouse von London war die Bewegung (in 1000 Pfd. St.):

Woche endend	1879	1878	1877
3. Dezember	123 504	105 829	109 932
18. „	122 332	97 535	94 218
im letzten Trimester	1 283 178	1 123 798	1 268 761

Im newyorker Clearinghouse betrug der Umsatz in der am 22. November abgelaufenen Woche rund 500 Millionen oder 111 pCt. mehr als in derselben Woche des Jahres 1878. Allein auch diese Erklärung kann nur als eine subsidiäre angesehen werden und es erübrigt nur die Annahme, daß die Voraussetzung eines erheblichen Verkehrsaufschwungs, wie ihn die Börsen auf dem Effektenmarkt eskomptiren, sich eine Einschränkung wesentlicher Art gefallen lassen muß. Die Bewegungen der Positionen der Deutschen Reichsbank im Jahre 1879 weisen eben darauf hin. Denn wenn auch zugegeben werden muß, daß die Privatbanken i. J. 1879 eine größere Thätigkeit entwickelt haben als in den vorangegangenen Jahren, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die Reichsbank sich ihre dominirende Stellung in Bezug auf die Befriedigung des Kreditbedürfnisses des Inlandes bewahrt, daß sie dieselbe sogar zu stärken versucht hat, indem sie am offenen Geldmarkt, vorläufig noch in etwas verhüllter Weise, in Konkurrenz mit dem Privatkapital trat. Sie hat dort mehrfach Ankäufe von Diskonten zu Zinssätzen, die weit unter der offiziellen Bankrate blieben, ausgeführt und damit den Abfluß von disponibeln Mitteln ermöglicht, welche von ihren gewöhnlichen Kunden nicht in Anspruch genommen wurden.

Die Beleuchtung der Situation der Reichsbank zum Schlusse des Jahres 1879, das Thema der nachfolgenden Zeilen, wird uns Gelegenheit geben, auf die Entwickelung der einzelnen Verkehrszweige der Bank während des Verlaufs des Vorjahres, also die Bewegungen der einzelnen Positionen ihres Status, so weit die knappe Form der Publikation desselben solches gestattet, näher einzugehen. Wir beabsichtigen keineswegs, eine Schätzung des Resultats der geschäftlichen Thätigkeit der Reichsbank vorzunehmen, das unseres Erachtens wenig von dem des Jahres 1878 abweichen dürfte nnd zwar wohl zu Ungunsten des Jahres 1879, weil sich der durchschnittliche Zinssatz niedriger stellte, als in dem vorhergegangenen Jahre. Dieser schwankte mehrfach und zwar in dem ersten Trimester mit der Neigung nach unten, von da an mit der Tendenz zur Steigerung, die im letzten Monat wiederum einer weichenden Richtung Platz machte. In den letzten 9 Monaten des Jahres 1879 veränderte die Reichsbank ihre Rate lediglich im Anschluß an die Bewegungen des Diskonts der Bank von England, welche ausschließlich von der Haltung des Metallmarktes bedingt waren. Die Reichsbank ermäßigte ihre Rate am 11. Januar um $\frac{1}{2}$ pCt. (auf 4 pCt.), setzte sie am 21. März auf 3 pCt. herab, eine Zinshöhe, die in der Geschichte der Preußischen Bank und deren Nachfolgerin, der Reichsbank, als die niedrigste erscheint. Als aber in der zweiten Woche des August der londoner Wechselcours k. S. auf 20,52 stieg, sich also der Goldparität näherte und einen Golderport befürchten ließ, beeilte sich die Reichsbank, den Diskont (am 13. August) auf 4 pCt. zu setzen. Der starke Metallabfluß aus London und Paris nach Amerika veranlaßte die Reichsbank, an diesem Satz festzuhalten und ihn am 11. Oktober auf $4\frac{1}{2}$ pCt. zu erhöhen. Am 10. Dezember wurde wieder eine Ermäßigung der Rate auf 4 pCt. beliebt. Zur Illustration der Flüssigkeit des Geldmarktes im Jahre 1879 geben wir folgende vergleichende Zusammenstellungen.

Es fanden Veränderungen der Bankrate statt bei der

	in 1879	1878	1877	1876	1875
Reichsbank . . .	5	3	7	6	5 mal
Bank von England .	5	9	7	5	12 „

Höchster und niedrigster Satz (in Prozenten) bei der

	in 1879	1878	1877	1876	1875
Reichsbank . . .	$4\frac{1}{2}$—3	5—4	$5\frac{1}{2}$—4	6—$3\frac{1}{2}$	6—4
Bank von England .	4—2	6—2	5—2	5—2	5—2.

Der durchschnittliche Diskontosatz betrug (in Prozenten) bei der

	in 1879	1878	1877	1876	1875
Reichsbank . . .	3,69	4,34	4,44	4,16	4,72
Bank von England .	2,54	3,78	2,90	2,70	3,23.

Wären die Anlagen in Wechseln und im Lombard allein bestimmend für die Höhe des Diskonts gewesen, dann hätte dieser sich bereits dem niedrigen Stand der englischen Rate, die vom 10. April bis 6. November 2 pCt. betrug und am letztgenannten Tage auf 3 pCt. stieg, nähern müssen. Denn jene Anlagen waren im Jahresdurchschnitt wesentlich kleiner als in den Vorjahren und wenn zum Schlusse des Jahres die Anlagen jene der Vorjahre überschritten, so ist dies lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Spekulation die Bank mit Lombardiren von Effekten ungewöhnlich stark in Anspruch nahm, der Bestand an Wechseln aber immerhin kleiner als in den Jahren 1877, 1876 und 1875 blieb. Dasselbe gilt auch von den Giroverbindlichkeiten, welche eine immer größere Ausdehnung erreichten — Alles schwerwiegende Beweise für die Richtigkeit der Behauptung, daß die Ansprüche des Verkehrs und dieser selbst nicht in dem Maaße zugenommen haben, als man allgemein zu glauben geneigt ist.

Es betrug in tausend Mark Ende Dezember der Bestand:

	an Wechseln	Lombard	Giroverbindlichkeiten
1879:	401,577	85,414	186,299
1878:	363,454	66,262	152,105
1877:	429,316	65,412	152,322
1876:	446,469	60,578	141,158
1875:	467,357	68,403	67,590.

Im Jahresdurchschnitt betrugen (in tausend Mark):

	Wechsel	Lombard	Giroverbindlichkeiten
1879:	328,293	52,997	196,322
1878:	341,826	55,409	109,990
1877:	364,343	48,399	99,070
1876:	402,990	50,984	70,575
1875:	365,841	54,554	38,262.

In den Daten, auf welche das Maximum und Minimum des Wechselbestandes fällt, finden sich Abweichungen gegen die Vorjahre. Dieser Bestand war in 1878 und 1877 am ausgedehntesten am 7. resp. 6 Januar und erreichte seinen niedrigsten Stand in beiden Jahrgängen am 15. März. In 1879 fällt der höchste Stand, wenn vom Status vom 31. Dezember abgesehen wird, auf den 7. Oktober mit 375,725,000 M., der niedrigste auf den 22. März mit 269,396,000 M. Die Zunahme der Wechselbestände datirt vom 30. September, dauert aber nur 2 Wochen und vom 15. Oktober ab findet ein graduelles Sinken der Bestände bis auf 328,227,000 M. statt, das an den Bedürfnissen der Quartalwende vom 23. Dezember an seine Schranke findet. Dagegen nahmen in den ersten 3 Dezemberwochen Wechsel um 7,4 Millionen ab, gegen 5,0 Millionen in 1878 und gegen eine Zunahme von 17,5 Millionen in 1877. (Schluß folgt.)

Deutschland.

+ **Berlin**, 13. Januar. [Zum Bau von Sekundärbahnen. Aus der Eisenbahnkommission. Die Weichselstädtebahn.] Die Eisenbahnkommission hat bei dem Abgeordnetenhause eine Resolution beantragt, die von erheblichem Interesse ist. Es wird darin ausgesprochen, daß eine generelle gesetzliche Regelung der für die Konzessionirung und staatliche Subventionirung von Sekundärbahnen aufzustellenden Grundsätze zur Zeit nicht zweckmäßig scheine, daß aber die Staatsregierung speziell aufzufordern sei, beim Bundesrath dahin zu wirken, daß den Bahnen minderer Ordnung möglichst weitgehende Erleichterungen hinsichtlich der Verpflichtung an die Militär-, Post- und Telegraphenverwaltung eingeräumt werden, ferner bei der Konzessionirung von Bahnen minderer Ordnung, vorzugsweise die nicht von Aktiengesellschaften, sondern von den Kommunen und Kommunalverbänden in Aussicht genommenen Linien zu berücksichtigen, endlich bei Subventionirung von Bahnen minderer Ordnung regelmäßig die Form der Gewährung von unverzinslichen oder gering verzinslichen Darlehen bezw. Zuschüssen à fond perdu, nur ausnahmsweise die Form der Betheiligung des Staats an Aktienunternehmungen durch Uebernahme von Aktien in Anwendung zu bringen. — In der gestrigen Abendsitzung der Eisenbahnkommission wurde in Anwesenheit des Ministerialdirektors Schneider und der Geh. Räthe Rötger, Raymund und Sipman über die Bahn Allenstein—Mohrungen—Güldenboden verhandelt. Referent von Hammerstein trägt den Inhalt der Motive vor und empfiehlt Annahme der Position. Auf die Anfrage, warum die Provinz nicht mit herangezogen sei, antwortet der Regierungskommissar, da die Kreise und die Stadt Elbing in genügender Weise eingetreten, sei keine Veranlassung gewesen, auf die Provinz zurückzugehen. Ferner wird festgestellt, daß die Bahn nur von Güldenboden bis Mohrungen gebaut wird, wenn der Kreis Allenstein nicht wie die Kreise Preuß. Holland und Mohrungen sich zur kostenfreien Ueberlassung des nöthigen Grund und Bodens versteht. Die

Abstimmung ergiebt Einstimmigkeit für das Bahnprojekt. Zwei Petitionen aus Osterode werden durch diesen Beschluß als erledigt betrachtet. Die Kommission schreitet alsdann zur Berathung der Bahn Marienburg—Marienwerder—Graudenz—Thorn. Die Nothwendigkeit dieser Bahn rechts der Weichsel wird festgestellt aus Interessen der allgemeinen Landesverwaltung und Landesvertheidigung, wie der wirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz. Zwei Petitionen, von denen die eine die Führung der Linie direkt über Culm, die andere von Marienburg nach Riesenburg statt nach Marienwerder anstreben, werden von dem Referenten von Hammerstein, wie dem Korreferenten Kalle als nicht genügend motivirt bezeichnet. Letzterer empfiehlt mit Rücksicht auf die besonders ungünstige Finanzlage der Provinz Westpreußen und die hervorragende militärische Wichtigkeit der 150 Kilometer langen Bahn, den Interessenten aus Staatsmitteln zum Ankauf des Grund und Bodens einen Zuschuß von 1000 bis 2000 Mark pro Kilometer zu gewähren. Von einem ortskundigen Mitgliede der Kommission wird die durch kostspielige Chausseebauten (die Provinz hat so gut wie keine Staatsstraßen) und eine Reihe anderer Ausgaben verursachte schlechte Lage der Provinz als solcher, wie der Kreise erläutert und darauf hingewiesen, daß 12 Prozent der Staatssteuern an Provinzialabgaben erhoben werden; die betreffende Bahn sei überhaupt nicht als Sekundärbahn, sondern als Vollbahn zu betrachten. Letzterem wurde von Seiten der Regierungskommissarien auf das Entschiedenste widersprochen. Auch aus der Kommission heraus werden, bei voller Anerkennung der allgemeinen Wichtigkeit der Bahn, die lokalen Vortheile hervorgehoben und verlangt, daß unbedingt, wie bei allen derartigen Bahnen, daran festgehalten werde, daß die Interessenten das Terrain ankaufen müssen, dagegen lasse sich allerdings im vorliegenden Falle ein Zuschuß zu den Erwerbskosten von Seiten des Staates rechtfertigen. Es werden Anträge gestellt auf Zuschüsse von 2000, von 4000 und von 6000 Mark pro Kilometer. Trotz des Widerspruchs der Regierungskommissarien wird bei der Abstimmung der zweite Antrag (4000 Mark pro Kilometer) mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen. Ueber die Petitionen wird einstimmig zur Tagesordnung übergegangen.

□ **Berlin,** 13. Januar. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Aus dem Abgeordnetenhause.] Die erste Berathung des Abgeordnetenhauses über die großen Verwaltungsgesetze des Grafen Eulenburg II. ist heute nicht zu Ende gekommen; zwei Tage waren auch für sie bestimmt. Aus der heutigen Verhandlung ist noch nicht abzusehen, ob die Vorlagen in der aus 21 oder 28 Mitgliedern zusammenzusetzenden Kommission für diese Session ihr Grab finden oder aus derselben zur zweiten Berathung in das Plenum, sei es auch erst in einer Nachsession, zurückkehren werden. Alles hängt davon ab, ob die Staatsregierung den Gedanken aufgiebt, die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung auf die Provinzen Posen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz bis zur Einführung von Kreis- und Provinzialordnung mit der Maßgabe zu übertragen, daß der Oberpräsident an Stelle des Provinzialrathes, der Regierungspräsident mit mindestens zwei Räthen oder Hilfsarbeitern an Stelle des Bezirksraths und der Landrath an Stelle des Kreisausschusses tritt, und ferner, ob für diesen Fall (denn sonst wäre es aussichtslos) es den Herren von Rauchhaupt und von Bennigsen gelingt, eine konservativ-nationalliberale Mehrheit für ein Kompromiß zu Stande zu bringen. An eine konservativ-klerikale Mehrheit ist nach der heutigen Rede des klerikalen Vizepräsidenten, Freiherrn v. Heereman, kaum zu glauben, — wenigstens nicht für diese Session, in der es dem Minister Eulenburg nicht mehr möglich sein dürfte, das ihm rund und klar gegebene Mißtrauensvotum durch ernsthafte Thaten zu Gunsten der Klerikalen zu beseitigen. Der erste Redner der heutigen Sitzung, Herr von Bennigsen, war als Redner für die große Mehrheit des Hauses eine ganz neue Erscheinung, da er, dem nunmehr ziemlich alten Brauche unserer parlamentarischen Körperschaften entsprechend, während seiner ganzen Präsidentschaft also seit 1873 nur als Präsident gesprochen hatte. So vortrefflich die Rede als solche war, so wird ihr Inhalt in denjenigen nationalliberalen Kreisen außerhalb des Hauses, die in ihren politischen Ansichten mit Forckenbeck und Lasker den alten Traditionen ihrer Partei treu geblieben sind, wohl wenig befriedigen. Wenn man erwägt, daß die Provinzialordnung aus einem von der Fortschrittspartei — im Herrenhause auch von Forckenbeck — entschieden bekämpften Kompromiß zwischen der Regierung, den Konservativen und den Nationalliberalen hervorgegangen ist, so sollte man glauben, in gegenwärtiger politischer Lage sollten die Nationalliberalen, nachdem eine Menge fortschrittlicherseits vorausgesagte Mißstände zu Tage getreten ist, auf diejenigen liberalen Forderungen zurückkommen müssen, auf die sie damals nur im Interesse des Kompromisses in letzter Stunde verzichteten. Aber davon ist wenig die Rede. Dagegen erklärt sogar Bennigsen, zwar nicht für die Fraktion, sondern für sich und einige Freunde, daß ihnen es sehr zweifelhaft wäre, ob die Trennung von Bezirksregierung und Verwaltungsgericht gut sei. Damit freilich fiele der wesentliche prinzipielle Gedanke der Verwaltungsgerichtsbarkeit fort und man könnte getrost die Umkehr im bureaukratisch-absolutistischen Sinne des Abg. von Meyer beginnen. Die Kritik des gegenwärtigen Zustandes durch den eben genannten Abgeordneten war zwar in vielen Punkten treffend, aber in positiven Vorschlägen der Reform war er überaus dürftig. Nachdem heute drei Konservative, ein Klerikaler, ein Zentrumsmann gesprochen haben, wird morgen der freikonservative Freiherr von Zedlitz die Reihe der Redner eröffnen und ihm der Abg. Richter folgen. Der Minister Graf Eulenburg scheint erst nach Richter reden zu wollen, da er sich mehrfach nach dessen Platz erkundigte, und er von ihm eine scharfe Kritik zugleich mit einem vollständigen Plan der gesammten Organisation erwartet. Richter hat sich in Reden bei Berathung der Provinzialordnung und seitdem wiederholt in Wort und Schrift darüber eingehend ausgelassen, wie die Sache besser zu machen sei, so daß er für diejenigen, welche der Frage der Selbstverwaltung sorgfältige Beachtung schenkten, wenig Neues wird sagen können. Außer ihm ist von der Fortschrittspartei noch Zelle zum Redner bestimmt.

— [Zu den auswärtigen Beziehungen Deutschlands.] Der berliner Korrespondent der „Times“ erfährt aus angeblich bester Quelle, die deutschen leitenden Kreise seien mit der politischen Lage nicht ganz zufrieden, trotz aller beruhigenden Versicherungen, die von Petersburg aus gegeben wurden. Die üble Stimmung und der stille diplomatische Kampf beider Kanzler dauere fort. Auch die Beziehungen zu Frankreich seien nicht ganz ohne alle Besorgnisse, denn die vom Fürsten Hohenlohe am Neujahrsmorgen gesprochenen freundlichen Worte seien mehr aus eigener Initiative als einem direkten Auftrage Bismarcks entsprungen. Deutschland wünsche gewiß auf das Aufrichtigste gute Beziehungen zu Frankreich, aber ebenso gewiß besitze man in Berlin kein volles Vertrauen zu dem Kabinet Freycinet und es wurde auch demselben mitgetheilt, daß die Wahl Challemel-Lacours zum Botschafter in Berlin nicht erwünscht wäre. Dies die Mittheilungen der „Times“. Wir unsererseits wollen angesichts aller dieser Bedenken nur an das trostspendende Wort unseres Kaisers erinnern, welcher in seinem Neujahrsdank an die Stadtverordneten Berlins „der Hoffnung bestimmten Ausdruck gab, daß dem deutschem Reiche die Segnungen des Friedens würden erhalten bleiben.“

— [Zur Angelegenheit des Herzogs von Cumberland.] Von vertrauenswerther Seite schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Wenn wenige Tage, nachdem der König von Dänemark Berlin verlassen, gemeldet werden konnte, daß man in den leitenden Kreisen mit den Erfolgen dieses politischen Besuches sehr zufrieden sei, so neigte man gern zu dem Glauben, daß der Herzog von Cumberland den Vorstellungen seines Schwiegervaters und seiner Familie endlich Gehör gegeben und daß somit einem Ausgleich zwischen der preußischen Regierung und dem Herzog nichts mehr im Wege stehe. Wie uns von maßgebender Seite mitgetheilt wird, rief jedoch nur das korrekte und politisch allein richtige Verfahren des Königs Christian das Gefühl der Befriedigung in den leitenden Kreisen hervor. Der König von Dänemark mußte der kaiserlichen Majestät mittheilen, daß an eine Nachgiebigkeit des Herzogs von Cumberland nicht zu denken sei; der König bedauerte dieses Verhalten, berührte kurz die Nachtheile, die seinem Schwiegersohne daraus erwachsen und erklärte bei Lage der Dinge etwaige Vermittelungsvorschläge, als völlig aussichtslos, nicht machen zu können und zu wollen.

— [In dem mit drei hessischen Agnaten] bezüglich des Familien-Fideikommiß-Vermögens abgeschlossenen und demnächst in Berlin zu ratifizirenden Vergleichsvertrage ist bezüglich des wesentlichsten Punktes nunmehr das Nachfolgende stipulirt worden: Den drei Agnaten wird für die Vergangenheit d. h. für die Zeit vom Tode des letzten Kurfürsten bis zum Beginn dieses Jahres, Nichts gewährt. Dagegen erhalten dieselben ab 1880 eine jährliche Rente von je 75,000 Mark, nämlich rot. 18,600 Mark fideikommissarisch feststehende Apanage und den Rest mit rot. 56,400 Mark als Abfindung für den Verzicht. Diese Abfindung soll für volle 8 Jahre, also bis Ende 1887, im Gesammtbetrage von je rot. 450,000 Mk. vorausbezahlt werden, so daß also sofort die Summe von 1,350,000 Mk. zu erlegen ist, während dann im Laufe dieser 8 Jahre ein jeder der drei Agnaten noch die Apanage von 18,600 Mk. pro anno bezieht. Von 1888 ab erhält dann ein Jeder zu Beginn des Jahres 75,000 Mk., welche Summe so lange zu bezahlen ist, bis die betreffende Linie ausstirbt, somit vertragsmäßig der preußische Staat Erbe des fideikommissarisch anzulegenden, zur Bestreitung dieser Ausgaben erforderlichen Kapitalstocks wird.

— [Ueber die Zustände auf den Samoa-Inseln] schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.: Die letzten Unruhen auf den Samoa-Inseln, über welche jüngst eine von verschiedenen Tagesblättern wiedergegebene Korrespondenz aus San Franzisko berichtete, haben sich auf eine Ende September stattgehabte kleine Plänkelei beschränkt. Einem größeren Zusammenstoß ward dadurch vorgebeugt, daß die fremden Vertreter, insbesondere die Kommandanten des deutschen Kanonenboots „Albatroß“ und des amerikanischen Kriegsschiffes „Lackamonna“, einem Versuch der Parteien, sich des durch die Munizipalkonvention vom 2. September v. J. neutralisirten Distrikts von Apia für kriegerische Zwecke zu bedienen, mit Entschiedenheit entgegentraten. Am 2. Oktober v. J. konnte das deutsche Kanonenboot „Alabatroß“ unbesorgt

---

Kunstgewerbliches aus Deutschland.

Im berliner Kunstgewerbe-Museum präsentiren sich gegenwärtig bis zum Schluß des Monats in übersichtlichster Anordnung die auf Grund des vorjährigen Preisausschreibens eingelaufenen kunstgewerblichen Konkurrenzarbeiten, die im Architektenhause während der gleichzeitigen Weihnachtsmesse kaum die ihnen gebührende Beachtung finden konnten. Wir beschränken uns auf einen kurzen Hinweis auf die hervorragendsten Stücke derselben. Von den Staffeleien mit auflegbarer Mappe nennen wir nur die in schwarzgebeiztem Birnbaumholz ausgeführte, mit galvanoplastischen Einlagen verzierte, im Gesammtaufbau wie in den reichen Details gleich graziöse und zierlich gegliederte Arbeit von Kiefhaber in Magdeburg und die kaum minder interessante von B. Scherk in Berlin, die sich bei kräftigeren Formen vor allem durch ihre verständig durchdachte konstruktive Anlage, aber auch durch tüchtige Solidität in der Behandlung des Schnitzwerks höchst vortheilhaft auszeichnet. Daneben fordert die von Em. Ph. Meyer in Berlin eingesandte, von zwei kauernden Greifen getragene und mit reichstem figürlichen und ornamentalen Bildwerk ausgestattete Mappe (die ihres italienischen Ursprungs wegen von der Konkurrenz ausgeschlossen werden mußte), obschon sie die praktische Bestimmung des Geräths dem üppigen Schmuck desselben allzusehr unterordnet, doch als ein Meisterwerk phantasievoll erfundener und mit seltener technischer Virtuosität ausgeführter Holzschnitzerei lebhafte Bewunderung. Sehr erfreulich wirkt ferner die ansehnliche Reihe verschiedener Garnituren von Tafelgläsern, unter denen die von F. Heckert eingesandten durch die vollendet graziöse Zeichnung der einzelnen Stücke und die einfach vornehme Dekoration mit einem zarten Netz feiner Goldlinien den höchsten künstlerischen Reiz erzielt, während die in der Form nahe verwandten Gläser von M. Wentzel in Breslau in Folge der gleichmäßigen Wiederholung der an sich trefflich behandelten Verzierung mit einer eingeschliffenen Bordüre im Charakter der Frührenaissance auf die Dauer etwas einförmiger wirken und diejenigen von Raddatz u. Co. bei entschieden ausgesprochener Charakterisirung der einzelnen Stücke ihre Wirkung doch durch zum Theil gedrückte und schwere Formen merklich beeinträchtigen. Durch treffliches Material und elegante Behandlung macht sich ferner die Kollektion von Harsch u. Co. bemerkbar, neben der schließlich auch noch die Garnitur von Rauter in Ehrenfeld als eine immerhin tüchtige Leistung anzuerkennen ist. Von den Tischgedecken endlich sind neben der prämiirten, mit einer entsprechenden blauen Bordüre im Stil altdeutscher Leinendruckerei verzierten Arbeit von Trautvetter, Wiesen u. Co. die beiden Gedecke von A. Müller in Berlin, die leider für die Ornamentirung die durch die Aufgabe ausgeschlossene Baumwolle verwenden, sowie das Damastgedeck von J. F. Becker in Hildesheim hervorzuheben, dessen Wirkung jedoch durch die schweren und eintönigen blauen und orangefarbenen Quadrate der Ecken empfindlich geschädigt wird. — Der nach erfolgter ministerieller Bestätigung der von der Jury gemachten Vorschläge demnächst zur Ausgabe gelangende „Bericht der Beurtheilungs-Kommission“ wird, wie bei den beiden voraufgegangenen Konkurrenzen, den Interessenten eine ausführliche Motivirung der getroffenen Entscheidung darbieten. Durch diese Entscheidung war der Staffelei von Kiefhaber der erste, der von Scherk der zweite Preis (im Betrage von 500 resp. 300 M.) zuerkannt worden. Von der Ertheilung dreier Preise mußte Abstand genommen werden, da das von Meyer ausgestellte, durch seine Bildhauerei hervorragende Stück, von einem Bildschnitzer in Siena herrührend, außer Konkurrenz zu bleiben hatte. Unter den Einsendern von Tafelglas-Garnituren erhielten Heckert den ersten (700 M.), Raddatz u. Co., deren grüne Rheinweingläser besonderen Beifall fanden, den zweiten (500 M.) und Wentzel den dritten Preis (300 M.). Von den Gedecken endlich wurde nur den von Trautvetter, Wiesen u. Co. ein Preis (600 M.) zu Theil. Sämmtliche Arbeiten waren bis zum 24. Dezember in der permanenten Bau-Ausstellung und werden vom 30. Dezember bis 31. Januar im Kunstgarten-Museum öffentlich ausgestellt.

In dem von G. Hirschwald & Co. Unter den Linden 54 eröffneten „Magazin für Berliner Kunstgewerbe“ erfreut sich Berlin seit kurzem einer höchst beachtenswerthen permanenten Ausstellung und Verkaufshalle, wie sie in ähnlicher Weise schon seit längerer Zeit in den Kreisen der Industriellen geplant wurde. Die Theilnahme der letzteren hat sich denn auch dem genannten Etablissement innerhalb der wenigen Wochen seines Bestehens so entschieden zugewandt, daß die in geschmackvoll ausgestatteten Räumen übersichtlich und ansprechend gruppirten Kollektionen der den renommirtesten berliner Werkstätten entstammenden Objekte gegenwärtig bereits ein nahezu vollständiges Bild der in ihnen vertretenen Zweige der Berliner Produktion gewähren und bei unbedingtem Ausschluß aller unsoliden und gewöhnlichen Dutzendwaare neben einzelnen größeren Stücken an stattlichen Möbeln, Kronleuchtern und anderen Geräthen kaum irgend etwas aus der Menge jener zahllosen kleineren, für die Ausstattung der Wohnung und für sonstige Gebrauchszwecke bestimmten Gegenstände vermissen lassen, für die das Bedürfniß in gleichem Schritt mit der zunehmenden künstlerischen Durchbildung ihrer Form und Dekoration zu wachsen scheint. In erster Linie finden wir daher kleinere Sachen in Schmiedeeisen, echten Bronzen, von denen besonders Erfreuliches vorhanden ist, galvanoplastische, Tula- und Emailarbeiten, Schnitzereien in Holz und Elfenbein, Intarsien und bemalte Holzgegenstände sowie namentlich auch Majoliken der verschiedensten Ateliers und als nicht zum wenigsten bemerkenswerth eine Reihe der gediegensten, in Zeichnung und Arbeit echt künstlerisch vollendeten und dabei zum Theil höchst wohlfeilen Schmucksachen von gräziösester Gestalt und feinster farbiger Wirkung. Nicht minder interessant ist denn endlich noch eine Reihe mit eingeritzten und farbig ausgefüllten Konturen dekorirter, in Zeichnung und Farbe des Ornaments durchaus eigenartiger Thongefäße aus der Werkstatt von Schönewald in Linden bei Hannover, in denen uns die Ausstellung neben den mannigfachsten Erzeugnissen berliner Ursprungs die ersten Proben eines neuen und entwickelungsfähigen auswärtigen Betriebes vorführt. Ein Blick auf diese hervorragendsten Partieen der in ihm repräsentirten vielseitigen Produktion zeigt, daß das „Magazin“ in der That auf dem Wege ist, den ihm zu Grunde liegenden Gedanken in möglichst umfassender Weise zu verwirklichen und sich zu einer Zentralstelle der berliner Kunstindustrie zu entwickeln, deren Bestehen bei fortdauernd richtiger Leitung ebenso dem Interesse des Publikums wie der Gewerbtreibenden entsprechen würde.

Einen stattlichen Zuwachs hat in diesen Tagen die reichhaltige, der Repräsentirung des ehemaligen Innungswesens gewidmete Abtheilung des Märkischen Provinzial-Museums zu Berlin durch die Uebernahme sämmtlicher Besitzstücke des früheren berliner Maurer-Gewerks erfahren, die, obschon nur zum Theil von eigentlich kunstgewerblichem Interesse, bei der Auflösung der Innung im Jahre 1869 dem damals nicht längst erst begründeten deutschen Gewerbe-Museum über-

die Heimreise antreten, nachdem der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes bereitwilligst den einstweiligen Schutz auch der deutschen Interessen bis zum Eintreffen des den „Albatroß“ ablösenden Kanonenboots „Nautilius“ resp. bis zur Rückkehr der kaiserlichen Korvette „Bismarck“ überommen hatte. Das letztere Schiff hat bekanntlich eine Zeit lang ans Anlaß der Weltausstellung in Sydney gelegen und ist von dort am 3. Oktober mit dem neuen kaiserlichen Generalkonsul, Kapitän zur See Zembsch an Bord über Tonga nach Samoa abgegangen und Mitte November nach Apia zurückgekehrt. Vom Ende November datirende Nachrichten enthalten nichts, was auf neue Kämpfe in Samoa schließen ließe, und ist daher die Annahme berechtigt, daß die frühere Regierung (Taimua und Faipule), welche die Königsfrage zu Gunsten der Puletua-Familie zu lösen versucht hatte, sich der von dem König Malietoa angerufenen gemeinsamen Entscheidung der Regierung von Deutschland, Großbritannien und Amerika unterwerfen werde. Der im vergangenen Sommer ohne Kampf wieder zur Herrschaft gelangte König Malietoa hat Ende August v. J. an Se. Maj. den Kaiser, die Königin von England und an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gleichzeitig Schreiben gerichtet, in welchen er die drei Mächte bittet, seiner Regierung in dem Bestreben zur Herstellung geordneter Zustände gemeinsam beizustehen, da das Land ohne Hülfe von außen nicht zur Ruhe kommen werde. In Folge dessen haben sich Deutschland, England und die Vereinigten Staaten von Amerika auf diesseitigen Vorschlag dahin geeinigt, zunächst Malietoa als König von Samoa anzuerkennen, ihn durch ihre Vertreter bei Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung wirksam zu unterstützen und sich über die Einzelnheiten einer zweckmäßigen Organisirung des samoanischen Staatswesens weiter untereinander zu verständigen. Der vor Jahresfrist abgeschlossene Vertrag mit den Samoa-Inseln hatte zwar Deutschland das Recht verliehen, gegen jede Bevorzugung einer anderen Nation seitens der Samoaner Einspruch zu erheben, der Vertrag bot aber noch keine ausreichende Sicherheit gegen Beeinträchtigungen der deutschen Interessen durch Anarchie und daraus etwa entstehende Folgen für die Unabhängigkeit des Inselstaates. Diese Sicherheit kann nunmehr nach der erzielten Verständigung unter den drei Mächten über die gemeinsame Anerkennung und Unterstützung des Königs Malietoa als verbürgt bezeichnet werden.

— [Geheimrath Hübler] befindet sich immer noch in Berlin und derselbe hat bis jetzt weder vom Reichskanzler, noch vom Kultusminister eine Weisung erhalten, sich nach Wien zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem Nuntius Jakobini zu begeben.

— [Kommissionsberathung über das Feld- und Forstpolizeigesetz.] Man darf nach den neuesten Vorgängen nicht annehmen, daß das vielbesprochene Feld- und Forstpolizeigesetz, dessen harte Strafbestimmungen im ganzen Lande eine so große Aufregung hervorgebracht, für diese Session als begraben anzusehen ist. Mittwoch Abend sollte die Kommission in die neue Berathung des Entwurfs eintreten und sie wird dabei dem Beschlusse des Plenums gemäß alle in der zweiten Lesung gestellten Amendements und Resolutionen einer genauen Prüfung zu unterziehen haben. Die Mehrheit der Kommission vertritt indessen noch heute den Standpunkt, daß das Eigenthum in Forst und Wald nach jeder Richtung hin zu schützen und demgemäß die Strafbestimmungen auch zu normiren seien. Die Neuwahl einer Kommission zu veranlassen, ist nicht gelungen, da die Mehrheit der jetzigen Kommission sich geweigert, ihre Mandate für dieselbe niederzulegen. Im Uebrigen verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß man an sehr einflußreicher Stelle sich mit den von der Kommission getroffenen harten Strafbestimmungen durchaus einverstanden erklärt hat.

— [Der Wechsel in der Person des russischen Botschafters.] Wie der „Börs.-Cour.“ hört, wird der neue russische Botschafter am hiesigen Hofe, Herr Sawuroff, Ende dieses Monats hier eintreffen. Der bisherige Botschafter, Herr v. Oubril, wird noch etwa zehn Tage durch Unwohlsein in Berlin zurückgehalten, um sich alsdann auf seinen neuen Posten nach Wien zu begeben. Ein weiterer Wechsel im Botschaftspersonal steht übrigens nicht zu erwarten. Der erste Sekretär, Herr Arapoff, wird diesen Posten, den er bereits seit acht Jahren bekleidet, vor der Hand auch unter dem neuen Botschafter behalten, um demselben in der ersten Zeit mit seiner bewährten Sach- und Personenkenntniß zur Seite zu stehen.

— [Lothar Bucher.] Wie die agrarische „D. Land.-Ztg.“ wissen will, solle dem Geh. Rath Bucher „bei der Neubesetzung des vakanten Postens eines Staatssekretärs die von ihm faktisch bekleidete ausschlaggebende Stellung im Auswärtigen Amte derartig gewahrt werden, daß nur vielleicht der Vortrag beim Kaiser einem anderen Rathe zufallen würde“. — Wir notiren diese Angabe vorläufig ohne Gewähr.

— [Der angeblich in Algier gefangen gehaltene deutsche Soldat.] Die von der „Köln. Ztg.“ gebrachte Nachricht, wonach ein seit dem Gefecht von Spichern vermißter Soldat, welcher auf dem remscheider Kriegerdenkmal zu den Todten gezählt worden, jetzt aus seiner Gefangenschaft in Algier zu den Seinigen zurückgekehrt sei, beruht, wie der remscheider „Fortschritt“ berichtet, nach den vom Bürgermeister zu Lüttringhausen angestellten Nachforschungen auf Erfindung. (Wir hatten bei der Notiznahme gleich unseren Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht ausgesprochen.)

— [Zur Paßpflichtigkeit an der russischen Grenze.] Die Ressortminister haben die aus Anlaß der Pest in Rußland zur Zeit angeordneten Vorsichtsmaßregeln, soweit dieselben für die deutsche Küste noch bestanden, vollständig aufgehoben. Die die Paßpflichtigkeit u. s. w. der aus Rußland kommenden Reisenden betreffenden, in Ausführung der Verordnung vom 14. Juli 1878 angeordneten Bestimmungen sind jedoch ganz unberührt geblieben.

— [Die juristische Fakultät der Universität Halle] hat dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths, Herrn Julius August Hermes, die juristische Doktorwürde honoris causa verliehen. Es heißt in dem Diplom von dem Geehrten: qui per plus quam viginti annos in regenda evangelica ecclesia Borussica jureconsultum probatissimum se praestitit et ad summum usque in ecclesiae regimine gradum progressus est, in nova ecclesiae evangelicae Borussicae constitutione tam condenda quam munienda maximas sibi laudes paravit, animum in rebus ecclesiasticis gerundis sapientem, pacificum, pium semper probavit (der durch Theilnahme an der Leitung der evangelischen Landeskirche Preußens während mehr als zwanzig Jahren als höchst bewährten Juristen sich erwiesen hat und bis zur höchsten Stufe des evangelischen Kirchenregiments fortgeschritten ist, der sowohl bei Begründung als Befestigung der neuen Verfassung der evangelischen Landeskirche großen Ruhm sich erworben und bei Leitung der Kirchenangelegenheiten stets einen weisen, friedfertigen und frommen Sinn bewährt hat).

— [Ein Dankschreiben des früheren Erzbischofs von Köln.] Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes ein „Dankschreiben des Erzbischofs Dr. Paulus Melchers“, welches für die Beurtheilung der gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und der Kurie nicht ohne Bedeutung ist. Dasselbe lautet: „Auch dieses Mal hat der Neujahrstag, der fünfte bereits, welchen ich in unfreiwilliger Trennung von der mir so theuren Erzdiözese in fremdem Lande erlebte, mir wiederum so zahlreiche Glückwünsche aus allen Theilen der Erzdiözese zugeführt, daß mir ganz unmöglich ist, die einzelnen zu erwidern, weshalb ich mir wieder gestatten muß, auf diesem Wege sie zu beantworten. Alle diese Gratulationen sind mir abermals ein sehr werthvolles Zeugniß von der fortdauernden treuen und innigen Liebe und Anhänglichkeit gegen unsere h. Kirche gewesen. Sie drücken fast sämmtlich nicht allein die heißesten Wünsche, sondern auch eine ganz zuversichtliche Hoffnung auf eine sehr nahe bevorstehende Wiederherstellung des Friedens und der Freiheit der Kirche in unserem Vaterlande aus. Ich theile diese Wünsche und auch diese Hoffnung von ganzem Herzen insofern, als auch ich mich fest überzeugt halte und das feste Vertrauen zu Gott habe, daß Er so viele und fromme Gebete und Opfer, wie in den verflossenen Jahren der kirchlichen Bedrängniß in unserem Vaterlande für die Gott so theuren Anliegen seiner Kirche von vielen Millionen gläubiger Seelen zum Himmel emporgestiegen sind, sicher nicht unerhört lassen, sondern sie erfüllen werde ur rechten Zeit. Ich muß aber gestehen, daß ich in Erwägung aller obwaltenden Umstände und Zeitverhältnisse, so weit sie mir bekannt sind, mich leider noch nicht zu der Ueberzeugung erheben kann, daß diese Zeit schon so nahe bevorstehe, als sie fast in allen mir zugegangenen Schreiben mit der größten Zuversicht angekündigt wird. Sie wird aber sicher kommen und zwar in einem Zeitpunkte welcher in dem unerforschlichen Abgrunde der göttlichen Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe als der rechte erkannt wird, d. h. als derjenige, welcher am meisten dazu geeignet ist, die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu befördern. Bis dahin müssen und wollen wir also ausharren in standhafter Treue und in zuversichtlichem Gebete zu Gott, dem allmächtigen Herrn Seiner Kirche! Indem ich Allen, die mir ihre liebreichen Wünsche zum Jahreswechsel dargebracht haben, meinen herzlichen Gruß nebst Dank und Segen durch diese Zeilen übersende, verbleibe ich in treuer Liebe und Ergebenheit † Paulus, Erzbischof. Aus dem Orte meines Exils, den 8. Januar 1880.“

Frankreich.

Paris, 10. Januar. Laboulaye hat eine Broschüre gegen das Ferry'sche Gesetz und mit ihm gegen die ganze republikanische Generation, welche in dessen Spuren wandelt, herausgegeben. Er unterscheidet zwischen zwei Schulen, der radikalen, welche Freiheit und politische Macht vermengt und schließlich eine Oligarchie schafft, die schlimmer ist als die Monarchie; und zweitens der liberalen Schule, welche durch ihre Mäßigung zu der Verfassungsvollendung von 1875 geführt hat. Zu den Grundsätzen der letzteren gehört die Freiheit des Lehrens, welche durch den Art. 7 umgestoßen werden soll. Wie es nun schließlich dem so übel beleumundeten Art. 7 im Senate ergehen wird, ist kein Mensch im Stande augenblicklich vorauszusagen. Auf den ersten Anblick scheint er im voraus bei den Senatoren verdammt zu sein. Indeß bleiben dabei zwei Dinge außer Acht; die Gegenwart der Kammern in Paris und dann der Einfluß

---

wiesen wurden, an ihrem neuen Aufbewahrungsort aber ohne Frage einen ihrer vorwiegend lokalgeschichtlichen Bedeutung weitaus angemesseneren Platz finden. Aus der in sich sehr verschiedenartigen Kollektion erwähnen wir als hervorragendste Stücke zunächst drei silberne Trinkgefäße, einen mit drei Medaillons und mit Widmungen aus dem Jahre 1658 versehenen Becher und zwei getriebene Pokale, von denen der eine, dessen Deckel ein Löwe mit Wappenschild schmückt, ein aus dem Jahre 1700 stammendes Geschenk des hamburger Gewerks an die berliner Genossen ist, während der andere, laut Inschrift eine Gabe des Maurermeisters Dan. Christ. Kneisel, als Deckelgriff den berliner Bären nebst einem Schilde mit dem Datum des 31. August 1817 zeigt. Dazu gesellen sich die einstige hölzerne Innungslade, zwei zinnerne Handwerksschilder mit Inschriften und Insignien aus den Jahren 1660 und 1669, eine interessante geprägte Kupferplatte (1/2 Dal Silf Mynt F. R. S. 1727), eine Denkmünze auf den Brand der Stadt Frankenstein im Jahre 1858, deren Material dem kupfernen Dache des zerstörten Rathhauses entstammt, und, von minder bemerkenswerthen Drucksachen abgesehen, der alte Druck eines Privilegiums des Gewerks aus dem Jahre 1734 und zwei von den Städten Berlin und Cöln an der Spree ausgestellte Urkunden in den auf Pergament geschriebenen Originalen aus dem Jahre 1556, von denen bei der ersteren auch das angehängte alte Wachssiegel erhalten ist. — Fast gleichzeitig mit diesen Stücken hat das Märkische Provinzial-Museum außerdem noch ein aus verschiedenen in Holz geschnitzten und farbig bemalten Emblemen bestehendes Gewerkzeichen der früheren berliner Posamentier-Innung erworben, das eine gleichfalls willkommene Bereicherung derselben Abtheilung seiner Sammlungen bildet.

In Rud. Lepke's Kunst-Auktionshause (Kochstraße 29) findet heute (13. d. M.) eine Versteigerung von Oelgemälden größtentheils älterer Meister statt, die gegenüber anderen Auktionen ähnlicher Art auf ein ungewöhnliches Interesse Anspruch erheben darf. Während sonst bei älteren Bildern, die in Berlin zum öffentlichen Verkauf gelangen, nicht selten die Naivität, mit der ihre Besitzer sie Meistern besten Ranges zuschreiben, das am meisten Bewundernswerthe ist, bietet sich hier einmal dem Besitzer als in jeder Hinsicht bemerkenswerthe Ausnahme eine ansehnliche Reihe wirklich gediegener Arbeiten dar, die auch da, wo der Künstlername nicht ohne Weiteres zu akzeptiren ist, doch um ihrer selbst willen eine nicht geringere Beachtung verdienen und dem künftigen Besitzer umsomehr einen dauernden künstlerischen Genuß versprechen, als die meisten Stücke sich auch durch vorzügliche Erhaltung auszeichnen. Ohne auf eine an dieser Stelle sich von selber verbietende ausführliche Kritik einzugehen, weisen wir nur auf mehrere der hervorragendsten, zumeist niederländischen Bilder hin, von denen einzelne selbst größeren öffentlichen Sammlungen nicht zur Unehre gereichen. Unter ihnen steht in erster Linie eine prächtige, mit dem Namen des Jan van Goijen und der Jahreszahl 1625 bezeichnete, reich staffirte Landschaft von ebenso feinem, wie energischem Ton. Daran schließen sich weiterhin Landschaften von Saftbeven, Poelenburg, S. de Vlinger, S. Ruysdael (?) u. A., Genrebilder von Brekelenkam, J. M. Molenaer und C. Bega und ein treffliches Stillleben von van Aelst. Nicht minder bemerkenswerth sind ferner eine figurenreiche religiöse Komposition von delikater und kräftiger Färbung (Tiegolo), ein heil. Hieronymus (Jan Malcuse), eine mythologische Scene (Luca Giordano), die beiden schlichten Brustbilder eines Mannes und einer Frau, obschon sie mit van Dyck kaum etwas gemeinsam haben, der lebendige Kopf eines alten Mannes von W. Horst, das im Ton sehr feine Bild im Geschmack des Watteau u. a. m. Im Ganzen verzeichnet der Katalog 66, zum Theil aus dem Nachlaß des Hofraths Link zu Stuttgart stammende Nummern.

Den Besuchern der königlichen Museen in Berlin wird ein Hinweis darauf erwünscht sein, daß seit einiger Zeit neben dem musterhaften, einen stattlichen Band bildenden Verzeichniß der Gemäldegalerie auch für zwei weitere, besondere reiche und interessante Abtheilungen, für die Sammlung der Gipsabgüsse und für die der ägyptischen Alterthümer, gleichfalls neue, im Verlag der Weidemann'schen Buchhandlung erschienene Kataloge vorliegen, die bei knappster Anlage doch den Ansprüchen des gebildeten Publikums nach Möglichkeit genügen. Der von Lepsius verfaßte Katalog der ägyptischen Abtheilung beschränkt sich, wie bei dem Charakter und der Reichhaltigkeit derselben nicht anders möglich, auf eine Aufzählung des Hervorragendsten, der sich gelegentliche ausführlichere Erläuterungen und nicht minder dankenswerthe zahlreiche Reproduktionen von Inschriften gesellen, während das von Gonze und Bode herrührende Verzeichniß der Abgüsse sämmtliche Stücke mit den erforderlichen kurzen Angaben namhaft macht und den bedeutenderen Arbeiten die nöthige eingehendere Besprechung zu Theil werden läßt. Besondere Anerkennung verdient es, daß dabei durchweg auf die entsprechenden Nummern des verdienstlichen größeren Werks des verstorbenen Friedrichs verwiesen und so in einer für beide Theile gleich ehrenden Weise das Publikum eindringlichst auf jenes treffliche, von echt künstlichem Sinne erfüllte und keineswegs etwa bloß für Fachkreise berechnete Buch aufmerksam gemacht wird, dessen bequeme Benutzung durch die von dem Vorgänger Conze's durchgeführte Veränderung der Aufstellung und Nummerirung für längere Zeit nahezu unmöglich geworden war. Der auf 50, resp. 60 Pf. festgesetzte Preis der beiden neuen Verzeichnisse macht deren Benutzung und damit den wirklichen Genuß beider Sammlungen den weitesten Kreisen zugängig.

Einer unter dem Titel „Künstlerheim“ ausgegebenen Kollektion von Lichtdrucken nach Handzeichnungen Münchener Künstler zugehörig, im Kunsthandel aber auch als Einzelblatt käuflich, ist kürzlich im Verlage von Adolf Ackermann in München ein von Franz Lembach herrührendes Brustbild des Fürsten Bismarck erschienen, das sich als eine in jeder Hinsicht eminente Leistung präsentirt. Gleich der schon vor einiger Zeit veröffentlichten, von Hecht in Holz geschnittenen originellen Zeichnung desselben Künstlers verdankt auch die jetzt vorliegende ihre Entstehung den Vorarbeiten zu dem als Pendant des Moltkebildnisses für die berliner National-Galerie bestimmten Portrait; sie übertrifft aber jene andere Studie sowohl als auch die weitaus überwiegende Mehrzahl sonstiger Darstellungen des Reichskanzlers durch vollendete Noblesse der Auffassung, durch wahrhaft imponirende Kraft und Schärfe der Charakteristik und durch eine mit den einfachsten Mitteln die höchste Wirkung erzielende, meisterhafte Behandlung des in vollem Licht plastisch herausgearbeiteten energischen Kopfes. Um des Gegenstandes der Darstellung wie um seines seltenen künstlerischen Reizes willen schon an sich der allgemeinsten Beachtung werth, läßt das hochinteressante Blatt, das in dem trefflichen photographischen Druck von Römmler und Jonas den malerischen Effekt und die eigenartige, geistreiche Behandlung der in Kohlen- und Kreidezeichnung gefertigten Skizze dem Original getreu entsprechend wiedergiebt, von dem für die National-Galerie auszuführenden

und die persönliche Dazwischenkunft der Regierung, welche schon in der Frage der Rückkehr nach Paris Wunder gewirkt hat. Man wird den Senatoren außerdem deutlich zu verstehen geben, daß ihnen nur die Alternative zwischen dem Artikel 7 und der Gesetzgebung der Revolution übrig bleibt; und da letztere viel durchgreifender ist, als der Art. 7, so wird der Senat besser thun, dem Drängen der Regierung nachzugeben. Und letztere ist über einen Punkt vollständig im Klaren: daß das Land sich das eine wie das andere mit stoischem Gleichmuthe wird gefallen lassen. Daher sie denn ihrerseits an der Ansicht festhält, daß der Art. 7 dennoch vom Senate als ein pis aller angenommen werden wird.

Paris, 11. Januar. Die veränderte Besetzung der obersten Stellen im Kriegsministerium wird heute vom amtlichen Blatte mitgetheilt. Diese einschneidenden Aenderungen dürfen als ein vollgültiger Beweis der friedlichen Absichten Frankreichs gelten, denn sie sind der Art, daß sie den regelrechten Gang der Heeresverwaltung auf längere Zeit hinaus hemmen, mithin einen Zustand schaffen, der die Heraufbeschwörung eines Krieges zu einer ganz besonders bedenklichen Sache machen würde. Eine Gefahr für Frankreich liegt allerdings in diesem Zustande nicht, da seine Nachbarn mindestens so friedlich gesinnt sind wie es selbst. Jene Personalveränderungen werden übrigens von den gemäßigten Blättern vollständig gebilligt, weil die Organisation der Armee dieselben zur Nothwendigkeit mache. Die République Française bemerkt, daß auch in den untergeordneten Beamtenkreisen des Kriegsministeriums Aenderungen erfolgen werden.

Rußland und Polen.

[Zur inneren Situation.] Einem, in dem pariser Organe des Herrn Dufaure, dem „Parlement“, dieser Tage erschienenen Artikel über die innere Krisis des russischen Reiches wird in diplomatischen Kreisen ein hoher Ursprung zugeschrieben. Der Verfasser, welcher jedenfalls mit den russischen Zuständen wohl vertraut ist, wendet sich gegen die in der Presse mehrfach vertretene Ansicht, daß die russische Regierung vor die Alternative gestellt sei, ihrem Volke eine Konstitution zu bewilligen oder zu verweigern, und daß in beiden Fällen große Katastrophen unvermeidlich wären; eine Verfassung in einem noch so weit zurückgebliebenen Lande möchte nämlich leicht den alten Bau der Monarchie erschüttern und Leidenschaften anfachen, die jetzt unter der Asche glimmen, die Verweigerung einer Konstitution würde aber wiederum die aufgeklärten Klassen verstimmen und der nihilistischen Partei in die Hände arbeiten. Diese Stellung der Frage sei eine pessimistische und die russische Regierung könnte das anerkannte Bedürfniß nach Reformen befriedigen, auch ohne zu dem parlamentarischen Regime, welches dem Temperament der Nation noch in keiner Weise zusagt, ihre Zuflucht zu nehmen.

Unter den alten, im russischen Volke selbst wurzelnden Institutionen befindet sich eine, sagt das „Parlament“, die man nur wieder herzustellen und mit den modernen Anforderungen in Einklang zu bringen brauchte, um eine allgemeine Beschwichtigung im Lande herbeizuführen: wir meinen die Zemskaïa duma. Es ist nur wenig bekannt, daß Rußland bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine aus Vertretern der verschiedenen Klassen bestehende Versammlung besaß, welche in seiner Geschichte eine große Rolle spielte. Um nur an Eines zu erinnern, die duma war es, welche Rußland aus der Anarchie gerettet hat, in die es durch die Herrschaft der „Betrüger“ verfallen war. Sie hat im Anfang des 17. Jahrhunderts Michael Romanoff, den Gründer der herrschenden Dynastie, auf den Thron erhoben. Selbst Iwan der Schreckliche, welcher die Republik von Nowogorod, die Verbündete der Hansa, so unbarmherzig zermalmte, hat die Duma an seiner Seite geduldet. Erst unter Peter dem Großen verlor sie jede politische Wichtigkeit, um in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ganz zu verschwinden. Dem jetzigen Kaiser gebührt das Verdienst, an die Ueberlieferung wieder angeknüpft und Rußland zemstvas verliehen zu haben, Provinzialvertretungen mit ziemlich umfassenden Befugnissen. Leider wurden die letzteren nach einigen Jahren wieder beschränkt und seitdem griff das Mißvergnügen in den verschiedenen Klassen immer mehr um sich. Mehrere zemstvas, so diejenigen von Tschernigow, Charkow und Wladimir, haben ehrfurchtsvoll den Wunsch ausgesprochen, ihre Gerechtsame erweitert zu sehen, um dem Rufe des Souveräns folgen und der Regierung in der Bekämpfung der revolutionären Tendenzen beistehen zu können. Der Reichsrath könnte ebenfalls durch geeignete Umgestaltung eine wirksame Kontrolle über die Geschäfte des Landes üben. Diese Körperschaft, deren Mitglieder sämmtlich vom Kaiser ernannt werden, entwirft die Gesetze, arbeitet das Budget aus, überwacht die Ausgaben und kann sogar die Minister wegen der von ihnen begangenen Mißbräuche zur Rechenschaft ziehen. Man braucht diesen Reichsrath nur mit einer gewissen Anzahl frei gewählter Abgeordneten der zemstvas zu verstärken, um ihm einen anderen Charakter zu geben und eine erfolgreiche Einflußnahme auf die öffentlichen Angelegenheiten zu ermöglichen. Das wäre schon theilweise eine Rückkehr zur zemskaïa duma und die russische Gesellschaft, deren Wünsche in der Richtung eines self-gouvernement noch sehr bescheiden sind, würde nicht mehr verlangen. Es ist also durchaus nicht nöthig, bis zur Oktroyirung einer Verfassung nach britischem Muster zu gehen; wenn die Regierung nur die schon bestehenden und aus dem Geiste der Nation selbst hervorgegangenen Institutionen entfaltete, könnte sie vielleicht der Lage Herr werden, ohne die konservativen Interessen irgendwie zu beunruhigen. Ist der Erfolg des Unternehmens auch nicht unbedingt gewiß, so verlohnte es doch wenigstens einen Versuch.

[Zur Affaire des Schwindel-Professors Menagios] ist der deutschen „Pet. Ztg.“ folgendes Aktenstück mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen:

„Der Grieche Demetrius Menagios, und zwar er selbst, nicht wie er jetzt in der russischen „St. Petersburger Zeitung“ angiebt, ohne sein Wissen ein Anderer, bewarb sich im August 1871 von Berlin aus, wo er studirte, um die Promotion, indem er an die damalige Honorenfakultät eine angeblich von ihm verfaßte und früher herausgegebene Schrift über Xenophon's Hellenika einschickte. Auf diese hin wurde ihm nach dem bis zum Januar 1873 geltenden Herkommen durch Diplom vom 20. August die Doktorwürde in absentia ertheilt. Die eingesandte Arbeit war aber nur ein Exemplar der in Athen 1858 (auf dem Umschlag 1859) erschienenen Schrift von A. Kyprianos mit gefälschtem Titelblatt, das Menagius als Verfasser bezeichnet. Nachdem sich die unterzeichnete Fakultät von diesem damals leider nicht bemerkten frechen Betruge überzeugt hat, erklärt sie hierdurch das am 20. August 1871 vollzogene Diplom für null und nichtig, Demetrius Menagius der von ihm erschlichenen Doktorwürde für verlustig. Göttingen, den 27. Dezember 1879. Die philosophische Fakultät: d. z. Dekan Hermann Sauppe.“

△ **Warschau,** 8. Januar. [Wie der Noth der Oberschlesier abzuhelfen ist. Ministerialverfügung. Vorläufiges Resultat der Untersuchung gegen die Kindesmörderin.] Alle Augenblicke tauchen hier neue Rathschläge auf, wie der Noth der Oberschlesier am schnellsten und sichersten abzuhelfen sei. Ein Gutsbesitzer in der Gegend von Plock, ein Herr Zawieja schlägt vor, daß jeder Gutsbesitzer des Landes eine oder einige nothleidende Familien zu sich nehme, gleichviel, ob er Arbeitskräfte bedürfe oder nicht, und daß er den Aufgenommenen Beschäftigung gebe. Diese Art der Unterstützung, sagt Herr Zawieja, sei nicht so erniedrigend für den Bedürftigen, wie die, daß man ihm ein Almosen giebt und glaubt sich hierdurch der Pflicht den Nothleidenden zu helfen entledigt zu haben. Arbeit aber würde wohl jeder Gutsbesitzer bei sich finden, wie es auch an Baulichkeiten zur Unterbringung der hergeschafften Oberschlesier nichts fehlen würde. „Brod, Obdach, und ein mitfühlendes Herz würde sich wohl noch bei Jedem für eine oder einige arme Familien finden“, sagt Herr Zawieja. Auch hofft er, daß die betreffenden Bahnbehörden die nothleidenden Auswanderer gern unentgeltlich nach Polen und bis in die Nähe ihres neuen Wohnortes befördern würden. Indeß will er doch, daß einstweilen die Wohlthätigkeit im Geben von Unterstützungen nicht nachlasse. „Rathet, — sagt er, — zeichnet Gaben, aber „Marsch!“ nach den Armen, welche der Hülfe und Rettung bedürfen!“ — Der Kultusminister ist unerschöpflich und unermüdlich im Schaffen neuer Verfügungen, die natürlich nicht weiter beücksichtigt werden. Weil in Rußland die Elementarlehrer und die Lehrer an mittlleren Schulen, die selbst keine höhere akademische Bildung besitzen, sich dem Nihilismus ergeben zeigen, ordnet er auch für Polen an, daß keiner als Lehrer, Direktor oder Inspektor seiner niederen oder mittleren Schule angestellt werde, der vom Gouverneur nicht ein Zeugniß seiner politischen Gesinnungstüchtigkeit und Moralität beibringt. Von wo der Gouverneur die umfangreiche Personenkenntniß hernehmen soll, sagt das weise Ministerialreskript nicht. — Die Untersuchung gegen die vielfache Kindesmörderin, über welche ich Ihnen neulich berichtet habe, ist in vollem Gange, und hat bereits zur Entdeckung einer ganzen Bande von Verbrechern geführt, welche sich durch die Ermordung unehelich geborener Kinder reiche junger Damen ihren Lebensunterhalt erwarb. Die Hauptmörder waren die Tagelöhnerin Marianna Szymczak, welche Kinder zu sich nahm, — „um sie aufzufüttern,“ — und der Arbeiter Johann Stępniak, der bei ihr wohnte. Die Hauptlieferantin der armen Opfer soll eine der angesehensten hiesigen Hebammen sein. Die Szymczak hat bereits zugestanden, daß sie sechzehn Kinder aus der Welt geschafft habe. Während der bei ihr abgehaltenen Haussuchung wurden vier noch lebende neugeborene Kinder gefunden, deren Stunden bereits gezählt waren und die nur der Gefangennahme der Mörderin ihre Erhaltung verdanken. Die ganze Angelegenheit hat hier viel Aufsehen erregt und wird vom Publikum mit der größten Spannung verfolgt.

Großbritannien und Irland.

London. Die von General Roberts für die Dauer des Winters in Afganistan getroffenen Vorkehrungen umfassen die Bildung fliegender Kolonnen in Djellalabad und Gundamuk, eine jede aus 1500 Mann Infanterie, 4 Geschützen und einer Schwadron Kavallerie bestehend. — In Kabul sind die Geschäftsläden wieder geöffnet und die Einwohnerschaft kehrt nach Kabul zurück. Große Transportzüge befinden sich unter starker Eskorte auf dem Wege von Gundamuk nach Kabul. Die Gattin und Mutter Jakub Khans sind als Gefangene auf dem Wege nach Indien. Die aus Kabul anlangenden detaillirten Berichte über die kriegsgerichtliche Prozedur gegen die an dem Angriff auf die britische Gesandtschaft am 3. September betheiligt gewesenen Afganen ergeben, daß sämmtliche 15 Personen, die hingerichtet worden, entweder an der Niedermetzelung des Majors Cavagnari und seines Stabes oder an der Ermordung verwundeter Soldaten implizirt waren, oder sich an den verrätherischen Angriffen gegen die Engländer betheiligt hatten. Sämmtliche andere Gefangene wurden auf freien Fuß gesetzt. Die am 4. d. verkündete Amnestie ist auf eine große Anzahl von Personen ausgedehnt worden. General Roberts hat eine Verbindung mit Muhamed Khan und Ghuzin eröffnet.

Aus dem Gerichtssaal.

△ Odessa, 11. Januar. [Verurtheilung eines Studenten.] Die Leser werden sich erinnern, daß während der letzten Hinrichtung der drei Nihilisten ein Student, Namens Olechowski, verhaftet wurde, der sich aus der Menge hervorgedrängt und den Verurtheilten zugerufen hatte: „Faßt Muth, faßt Muth! Eure Sache wird nicht untergehen.“ Das Kriegsgericht hat den jungen, erst 21jährigen Menschen, dessen leichte Erregbarkeit hier allgemein bekannt ist,

---

Gemälde ein Bildniß von ebenso unbedingter physiognomischer Wahrheit wie vornehmer Größe des Ausdrucks und zugleich ein Werk von einer auch in malerischer Hinsicht außerordentlichen Bedeutung erwarten.

Zur Erlangung von Entwürfen künstlerisch durchgebildeter, bei mäßigem Kostenaufwand auf das Bedürfniß weiterer Kreise berechneter Goldschmiedsarbeiten, wie sie gegenwärtig mit sichtlich steigendem Erfolge die bisherige formlose Fabrikwaare mehr und mehr zu verdrängen beginnen, erläßt das Gewerbe-Museum zu Schwäbisch-Gmünd, bekanntlich einem Hauptsitz des betreffenden Kunstindustriezweigs, soeben ein Preisausschreiben, das die Einsendung von Zeichnungen oder Modellen in beliebigem Material zu zwei in Gold oder in einer Combination von Gold und Silber auszuführenden Colliers nebst Armbändern und Ohrgehängen zum Fabrikationspreise von 300 und von 150—180 M., zu einem gleichen Schmuck in Silber zum Preise von 80—100 M. und zu einer Broche oder einem Anhänger nebst Ohrgehängen im Preise von 30—40 M. verlangt, während eine fünfte Aufgabe den Entwurf eines für 150 M. herstellbaren silbernen Pokals fordert. Die in natürlicher Größe auszuführenden Zeichnungen oder Modelle sind, mit einem Motto oder Monogramm versehen, bis zum 15. März an den Vorstand des Museums, z. H. des Kommerzienraths J. Erhard, einzusenden; sie werden öffentlich ausgestellt und durch eine aus Fachmännern gebildete Jury von 7 Personen beurtheilt werden, der außer der Zuerkennung der für jede der 5 Aufgaben ausgesetzten je zwei, im Betrage von 40 bis 120 M. variirenden Preise, die Auszeichnung weiterer tüchtiger Arbeiten durch Belobigungsdiplome zufällt. F.

Aus den Memoiren des Fürsten Metternich.

Wir empfangen in diesem Werk zum ersten Male eine authentische Darstellung der in der diplomatischen Geschichte längst legendär gewordenen Unterredung, welche der österreichische Staatsmann am 26. Juni 1813, als Oesterreich am Scheidewege stand, mit Napoleon in dem Marcolinischen Gartenhause zu Dresden gehabt hat. Wir sagen: eine authentische Darstellung, insofern sie von der einen der beiden Hauptpersonen dieses berühmten Auftritts geliefert wird; ob sie in allen Theilen der historischen Wahrheit entspricht, müssen wir freilich dahingestellt sein lassen. Metternich erzählt also:

Am 24. Juni verließ ich Gitschin und erreichte am folgenden Tage Dresden, wo ich beim Grafen Bubna abstieg. In diesem Augenblicke befand sich Napoleon nicht in der Stadt, aber er traf am Abend meiner Ankunft ein und beschied mich am 26. zu sich. Er hatte sein Hauptquartier in dem Marcolinischen Garten an der Elsterwiese. Er wagte nicht, in der Stadt zu wohnen; über 20,000 Mann von seiner Armee waren in und vor der Friedrichsvorstadt zusammengepfercht. Die Stellung Napoleon's seiner Armee und dem französischen Volke gegenüber war damals eine sehr kritische. Die Nation zerfiel nur noch in zwei Parteien: auf der einen Seite die Männer der Revolution und mit ihnen die große Schaar der Individuen, deren Schicksal an den Fortbestand des Kaiserreichs geknüpft war, auf der anderen die royalistisch-bourbonische Partei. Die ersteren seufzten über die bedenkliche Lage, in welche der verzehrende Ehrgeiz Napoleons ihre Interessen versetzt hatte; die letzteren wagten noch nicht, das Haupt zu erheben, aber sie erwarteten mit Ungeduld den Ausgang des neuen Feldzuges, für welchen die Nation eben riesige Vorkehrungen traf. Die französische Armee sehnte sich nach Frieden. Die Generale hatten ohne Ausnahme wenig Vertrauen in einen Kampf, der mehr als ungleich wurde, sobald noch neue Bundes-Genossen zu den Russen und Preußen stießen. Die Regierungen des Rhein-Bunds hatten alle Mühe, den Haß des deutschen Volkes gegen Napoleon im Zaum zu halten; ihr eigenes Verhalten wurde schon zweideutig und Europa blickte nur um so begieriger auf Oesterreich. Unter diesen Umständen mußte das Erscheinen des österreichischen Ministers des Aeußern im Hauptquartier Napoleon's von den Führern der französischen Armee als ein in seinen Folgen entscheidendes Ereigniß angesehen werden. Dies war der Eindruck, den ich schon bei meiner Ankunft in Dresden empfing. Ich könnte nur schwer die klägliche Besorgniß schildern, die auf dem Angesicht dieser in den Gemächern des Kaisers versammelten, von Gold strotzenden Höflinge und Generale zu lesen war. Der Fürst von Neuchatel (Berthier) flüsterte mir zu: „Vergessen Sie nicht, daß Europa nach Frieden verlangt, ganz besonders aber Frankreich, welches nur Frieden haben will!“ Ich enthielt mich jeder Antwort und trat in den Salon des Kaisers ein.

Napoleon erwartete mich, mitten in seinem Kabinet stehend, den Degen an der Seite, den Hut unter dem Arm. Er ging in affektirter Ruhe auf mich zu und erkundigte sich nach dem Befinden des Kaisers. Bald aber verfinsterten sich seine Züge und indem er vor mir stehen blieb, sprach er: „Sie wollen also den Krieg? Nun gut, Sie werden ihn haben. Ich habe die preußische Armee bei Lützen vernichtet, ich habe die Russen bei Bautzen geschlagen. Sie wollen jetzt auch Ihren Theil empfangen. Ich gebe Ihnen Stelldichein in Wien. Die Menschen sind unverbesserlich, sie wollen von der Erfahrung nicht lernen. Dreimal habe ich den Kaiser Franz auf seinen Thron wieder eingesetzt; ich habe ihm versprochen, mein Lebtag mit ihm in Frieden zu bleiben; ich habe seine Tochter geheirathet; ich sagte mir damals: Du machst eine Dummheit. Aber es ist nun einmal geschehen. Heute bedauere ich es.“ Aus dieser Einleitung erkannte ich nur noch besser die Stärke meiner Stellung; in diesem entscheidenden Augenblicke sah ich mich für den Vertreter der gesammten europäischen Gesellschaft an. Ja, daß ich es nur gestehe, Napoleon erschien mir klein. „Krieg und Friede,“ erwiderte ich, „sind in den Händen Eurer Majestät. Der Kaiser, mein Herr, hat Pflichten zu erfüllen, vor denen alle anderen Erwägungen zurücktreten. Europas und Ihre eigene Zukunft hängen von Ihnen allein ab. Zwischen Dem, was Europa anstrebt, und Ihren Wünschen liegt ein Abgrund. Die Welt verlangt nach Frieden. Zur Sicherung dieses Friedens müssen Sie in die Grenzen zurückkehren, welche mit der allgemeinen Ruhe vereinbar sind, oder in dem Kampfe unterliegen. Heute können Sie noch Frieden schließen, morgen wäre es vielleicht zu spät. Der Kaiser, mein Herr, läßt sich in seinem Verhalten nur durch die Stimme seines Gewissens leiten, hören Sie, Sire, nun auch das Ihrige!“

„Nun, was will man denn aber von mir“, sagte Napoleon rasch „Daß ich mich entehre? Nimmermehr. Ich werde zu sterben wissen aber keinen Zoll von Gebiet abtreten. Eure Souveräne, die auf dem Throne geboren sind, können sich zwanzig mal schlagen lassen und immer in ihre Hauptstadt zurückkehren; ich kann es nicht, weil ich nur ein Parvenu von Soldat bin. Meine Herrschaft wird den Tag nicht überdauern, da ich nicht mehr stark und gefürchtet bin. Ich habe einen großen Fehler begangen, als ich nicht erwog, was mich eine Armee kostete, die schönste, die man je gesehen hat. Ich kann mich gegen Menschen schlagen, aber nicht gegen die Elemente; die Kälte hat mich besiegt und zu Grunde gerichtet. In einer einzigen Nacht habe ich dreißigtausend Pferde verloren. Ich habe Alles verloren außer der Ehre und dem Bewußtsein dessen, was ich einem wackeren Volke schuldig bin, welches mir nach diesen unerhörten Unglücksschlägen neue Beweise seiner Hingebung und der Ueberzeugung gegeben hat, daß ich allein es regieren kann. Ich habe die Verluste des vorigen Jahres wieder hergestellt; sehen Sie sich meine Armee an nach den Schlachten, die ich eben gewonnen habe. Ich will sie vor Ihnen Revue passiren lassen.“

„Und grade die Armee,“ entgegnete ich, „wünscht den Frieden.“

„Nein, nicht die Armee“, unterbrach mich Napoleon lebhaft. „sondern meine Generale wollen den Frieden. Ich habe keine Generale mehr. Der Winter von Moskau hat sie demoralisirt. Ich habe die Tapfersten wie die Kinder weinen sehen. Sie waren physisch und moralisch gebrochen. Vor vierzehn Tagen konnte ich noch Frieden schließen, heute kann ich es nicht mehr. Ich habe zwei Schlachten gewonnen, ich werde nicht Frieden schließen.“

„Aus Allem, was Eure Majestät mir eben sagen“, bemerkte ich, „ersehe ich nur auf's Neue, daß eine Verständigung zwischen Europa und Eurer Majestät unmöglich ist. Ihre Friedensschlüsse waren immer nur ein Waffenstillstand. Die Niederlagen wie die Siege treiben Sie zum Krieg. Der Augenblick ist gekommen, da Europa und Sie einander den Handschuh zuwerfen und ihn aufheben werden; Europa wird in diesem Kampfe nicht unterliegen. (Schluß folgt.)

und der überdies, wie die Untersuchung ergeben hat, mit den Nihilisten nicht die geringste Gemeinschaft hatte, aus Rücksicht hierauf zur leichtesten Strafe, zum Aufenthalte in Irkutsk während drei Jahren und zum Verluste einiger Rechte verurtheilt. Dem Verurtheilten steht es während dieser Zeit nicht frei, die Stadt Irkutsk zu verlassen. Nach Ablauf dieser Zeit darf er sich in Sibirien frei bewegen, jedoch dieses nie verlassen. Der Generalgouverneur Graf Totleben hat auch dieses Erkenntniß noch dahin gemildert, daß Olechowski nur nach Tomsk gesandt werden soll. Die übrigen Bestimmungen des gerichtlichen Urtheils werden hierdurch nicht tangirt.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 14. Januar. Gestern sammelte sich eine größere Volksmenge vor dem Nationalkasino an und warf die Fenster im Kasino ein. Das Militär räumte die Straße. Einige Exzedenten und Polizisten sollen verwundet sein, etwa 30 Exzedenten wurden verhaftet.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 14. Januar, 5 Uhr Abends.

Das Abgeordnetenhaus setzte die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwaltungsreform fort. von Zedlitz (Mülhausen) spricht für die Vorlagen und erklärt, seine Partei (die freikonservative) halte es nicht blos für zweckmäßig, sondern für nothwendig, daß für die ganze Monarchie eine gemeinsame Ordnung für die Landesverwaltung erlassen werde. Streitig sei nur die Frage, ob die vorgeschlagene Organisation schon jetzt auf die neuen und westlichen Provinzen auszudehnen sei. Er empfiehlt schließlich die Ueberweisung an eine 28gliedrige Kommission. Richter spricht gegen die Vorlage, beleuchtet die Entwickelung der Verwaltungsgesetzgebung, spricht sich gegen die Ausdehnung der Vorlagen auf die neuen und westlichen Provinzen aus und erörtert die Stellung der Landräthe. Er kritisirt verschiedene Bestimmungen der Vorlagen, insbesondere die über die Stellung der Oberpräsidenten und fragt, wie es sich mit der angekündigten Nachsession verhalte. Eine merkliche Verbesserung im Sinne des liberalen Gedankens vermöge er in den Vorlagen nirgends zu erblicken. Die Vorlagen trügen einen einheitlichen Zug, derselbe laufe aber auf die Stärkung des berufsmäßigen Beamtenthums hinaus.

Minister Graf Eulenburg: Wenn die Ausführungen des Vorredners den Ansichten der Majorität entsprächen, so wären Vorlagen allerdings aussichtslos. Richtig sei, daß keine homogene Majorität vorhanden sei; davon dürfe aber nicht gefolgert werden, daß die organische Gesetzgebung nicht zu Stande kommen könne. Der Vorwurf, die Vorlagen bezweckten lediglich eine Stärkung der Bureaukratie, erscheine unbegründet gegenüber den Momenten der Ausdehnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit und der Selbstverwaltung auf die gesammte Monarchie, der Unterstellung der landespolizeilichen Verfügungen unter die Organe der Selbstverwaltung. Mit Genugthuung konstatire er, daß sämmtliche Redner sich für Erstreckung der Neuorganisation auf die gesammte Monarchie ausgesprochen hätten. Für die neuen und westlichen Provinzen werde allerdings ein Provisorium eintreten müssen, welches indeß nichts Bedenkliches habe. Ein einheitlicher großer Staat könne auf die Dauer eine Verschiedenartigkeit der Behördensysteme in den oberen Instanzen nicht vertragen. Der Minister rechtfertigt weiter den materiellen Inhalt der Uebergangsbestimmungen. Aehnliche Bestimmungen seien unter Zustimmung des Hauses in anderen Gesetzen erlassen. Die Besorgniß, daß die Regierung sich durch die Uebergangsbestimmungen verleiten lassen könnte, die fernere Einführung der Selbstverwaltungsorgane zu verzögern, sei völlig grundlos. Was die Einführung der Selbstverwaltungsgesetze in den westlichen Provinzen betreffe, so hätte allerdings ein Bedenken dagegen obgewaltet; die Gesetze seien aber doch schon von dem Minister Friedenthal zugesichert worden. Wenn der Abg. v. Rauchhaupt die Vorlagen auf die nächste Session verschieben wolle, so würde zwar die gegenwärtige entlastet, aber die kommende zugleich belastet werden. Eine Förderung des Werkes sei nur dann zu gewinnen, wenn sofort an die Durchberathung der Vorlagen gegangen werde. Was die angekündigte Nachsession betreffe, so war es natürlich nicht beabsichtigt, mit der bezüglichen Ankündigung einen Druck auszuüben. Er hoffe auch, daß der Schein, als ob dies beabsichtigt sei, seine Mißstimmung erzeugt habe. Die Regierung verkenne die Unzuträglichkeiten einer Nachsession nicht, wisse auch, daß die Zustimmung des Hauses dazu nöthig sei. Die Andeutung von der Möglichkeit einer Nachsession bezweckte nur, zu zeigen, welchen hohen Werth die Regierung auf die Durchberathung der Vorlage lege, und daß sie ihrerseits bereit sei, außerordentliche Anstrengungen zu machen. Die Regierung hoffe, die Landesvertretung werde den Weg mit beschreiten, wenn ein Erfolg sich versprechen lasse. Eine bestimmte Antwort werde er erst ertheilen können, wenn sich nach einigen Berathungen in der Kommission die Chancen übersehen lassen. Der Minister rechtfertigt demnächst die Zusammenlegung der Landdrosteien von Hannover und betont die Nothwendigkeit der Vereinfachung der Verwaltungsorgane. Es werde allseitig zugestanden, daß ein großer Schritt nach dieser Richtung geschehen sei. Die Regierung müsse organisch, nicht sprungweise, vorgehen, zunächst aber auf dem Wege bleiben, den sie mit so großer Mühe und Kraftaufwendung beschritten habe. Die Frage der Verwaltungsgerichtsbarkeit sei wissenschaftlich eine durchaus offene. Jedes damit operirende Land habe noch Erfahrungen hinsichtlich der eigenartigen Einrichtung zu machen. Die preußische Einrichtung sei immer noch die praktischste; hervorgetretene Mängel auszugleichen, sei der Zweck der Vorlage. Der Minister hofft, daß trotz der jetzigen Meinungsverschiedenheit eine Vereinbarung zu Stande komme.

v. Wedell-Pilsdorf (für die Vorlagen) erklärt, die Konservativen würden nöthigenfalls auch auf eine Nachsession eingehen, plaidirt für Vereinigung des Bezirksrathes mit dem Bezirksverwaltungsgericht und polemisirt gegen die Auffassungen des Zentrums.

Windthorst (gegen die Vorlagen), wünscht die Vorbereitung derselben bis zu Berichterstattung, dann aber Vertagung bis zu nächsten Session; er hätte gewünscht, daß man mit der Landgemeindeordnung beginne, und bezeichnet die Uebergangsbestimmungen als unannehmbar. Er plaidirt für Aufrechterhaltung der Collegialität bei den Regierungsbehörden. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die zuständige Behörde der preußischen Kirchenpolitik“: In Rom soll seit Jahresanfang ein Blatt „Aurora“ erscheinen, dem man Eingebungen aus dem Vatikan zuschreibt. Ein kürzlich von der „Germania“ mitgetheilter, in andere Zeitungen übergegangener Artikel der „Aurora“ „Fürst Bismarck und der Vatikan“ führt den Satz aus, die auf dem Gebiete der preußischen Kirchenpolitik schwebenden Ausgleichsversuche seien in ihrem Ausgang lediglich von dem Fürsten Bismarck abhängig. Die kirchenpolitische Gesetzgebung Preußen's ist aber, entsprechend den geordneten Ressortverhältnissen, von dem Kultusminister, allerdings im Einverständniß mit dem Gesammtministerium und auf Grund der königlichen Ermächtigung im Landtag eingebracht, vertheidigt und zur Annahme geleitet worden. Auf diesem Wege kann die preußische Kirchengesetzgebung auch allein eine etwaige Weiterentwickelung erfahren. Ueber die Beschwerden der katholischen Kirche sich zu unterrichten, das Ob und Wie etwaiger Abhilfe zu erwägen, die entsprechenden Maßregeln zuerst im Staats-Ministerium, dann nach eingeholter allerhöchster Zustimmung dem Landtage vorzuschlagen, würde die Aufgabe des preußischen Kultusministers sein. Die preußische Kirchengesetzgebung ist zwar innerstaatliche Politik auf einem Gebiet, dessen Bearbeitung dem Kultusminister in erster Linie obliegt. Es ist demnach ein vergebliches Bemühen, den deutschen Reichskanzler als den alleinigen oder auch nur hauptsächlichen Träger der Verantwortlichkeit hinstellen zu wollen, welche wesentlich auf anderen Schultern ruht. Dieser Argumentation scheint eine auffällige Unkenntniß vielleicht auch absichtliche Verkennung der preußischen Staatsverhältnisse zu Grunde zu liegen. Fürst Bismarck ist der verantwortliche Leiter der deutschen Reichspolitik. Die Angelegenheiten innerer preußischer Politik gehören lediglich so weit zu dem Kreise seiner Zuständigkeit, als er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Staatsministeriums für unter seiner Mitwirkung getroffene Maßnahmen der Staatsregierung die Verantwortlichkeit seiner Ministerkollegen theilt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 14. Januar.

△ [Handelskammerwahlen.] Gestern Abend fand im Schwersenz'schen Saale eine ziemlich zahlreich von deutschen und polnischen Kaufleuten besuchte Versammlung statt behufs Vorbesprechung über die am Donnerstag stattfindende Handelskammerwahl. Es sind sechs neue Mitglieder zu wählen, an Stelle des verstorbenen Dr. Fränkel, des Stadtrath Garfey, der kein kaufmännisches Gewerbe mehr betreibt, und der vier statutenmäßig ausscheidenden Herren, S. Auerbach, M. Czapski, A. Kratochwill, S. Löwinsohn. Die Versammlung beschloß die letzteren vier wiederzuwählen und an Stelle der ersten beiden Herren Dr. Buski, Firma Bank wlosciański und Max Kantorowicz, Firma Hartwig Kantorowicz, aufzustellen.

r. [In der bekannten Straßenschilder-Angelegenheit] hatte bekanntlich der Magistrat ein von der Stadtverordnetenversammlung unterstütztes Gesuch um Rücknahme der ministeriellen Entscheidung an den Herrn Minister des Innern gerichtet. Derselbe hat nun dieses Gesuch folgendermaßen beantwortet:

Den Magistrat setze ich auf die Vorstellung vom 16. Dezember v. J., betr. die Benutzung der polnischen Sprache auf den dortigen Straßenschildern, vorläufig davon in Kenntniß, daß eine nochmalige Erörterung der fraglichen Angelegenheit angeordnet worden ist, und daß der Magistrat nach Abschluß derselben Bescheid erhalten wird.

r. [In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung] wurde für das laufende Jahr zum Vorsitzenden Justizrath Pilet und zum stellvertretenden Vorsitzenden Geh. Kommerzien-Rath B. Jaffé wiedergewählt.

△ [Der Oberlandesgerichts-Präsident von Kunowski] hat sich heute in amtlichen Angelegenheiten nach Tremessen begeben.

r. [Die königliche Luisenschule] besteht seit Anfang 1830 und hätte demnach in diesem Jahre ihr 50jähriges Jubiläum zu feiern. Wie man hört, wird dasselbe im Herbst d. J. gleichzeitig mit der Einweihung des neuen Schulgebäudes in der Mühlenstraße begangen werden.

r. **Der polnische Industrieverein,** welcher am Montag sene Generalversammlung hielt, beschäftigte sich unter Anderem auch mit einem von den Herren Urbanowski, Orlowski und Genossen gestellten Antrage des Inhalts, der Verein möge seine Ansicht darüber aussprechen, ob er die Betheiligung der polnischen Gewerbetreibenden an der Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg für vortheilhaft erachte oder nicht; falls er diese Frage bejahe, möge er eine Kommission wählen, welche sich mit der Erledigung dieser Sache befasse. Die Diskussion über diesen Antrag dauerte nur kurze Zeit, indem ein anderer, vom Geistlichen Lic. Chotkowski gestellter Antrag auf Uebergang zur Tagesantrag über den obigen Antrag fast einstimmig angenommen wurde. Lic. Chotkowski motivirte seinen Antrag damit, daß die Diskussion über den obigen Antrag leicht zu politischen Erörterungen. welche in den Verein nicht gehören, führen könne, und daß die Entscheidung über die von den Obigen gestellte Frage an eine Versammlung außerhalb des Vereins gerichtet werden müsse. Es wurde ferner in dieser Angelegenheit ein vom Fabrikbesitzer A. Krzyzanowski an den Vorstand des Vereins gerichtetes Schreiben verlesen, in welchem derselbe erklärt, daß er seine persönliche Ueberzeugung der allgemeinen Stimme geopfert, und daher aus dem hiesigen (deutschen) Lokalkomite ausgetreten sei, so daß demselben nur noch Schuhmachermeister Skoraczewski, Wagenbauer Andruszewski und Redakteur Dr. Szymanski angehören. — Der „Dzien. Pozn.“ bemerkt hiezu, es sei nunmehr seitens der interessirten Personen eine Versammlung der polnischen Gewerbetreibenden zu berufen, und von dieser ein Komite zu wählen, welches Diejenigen informire, welche aus geschäftlichen Rücksichten die Ausstellung in Bromberg beschicken wollen.

r. **Der Verein junger Kaufleute** beabsichtigte am 13. d. M., seine ordentliche General-Versammlung abzuhalten; doch war die zur Beschlußfassung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen und wurde demgemäß beschlossen, eine zweite General-Versammlung anzuberaumen.

r. **Gegen sozialistische Umtriebe unter den Polen.** Die „Gaz. Torunska“ bringt die Nachricht, das Ministerium der inneren Angelegenheiten habe die Landräthe in Westpreußen durch ein Rundschreiben von nihilistischen oder sozialistischen Umtrieben benachrichtigt, deren erste Verbindungen sich unter der polnischen Bevölkerung zeigen sollen; die Landräthe möchten daher ihre sorgfältige Aufmerksamkeit darauf richten, und falls sie nur eine Spur von etwas Derartigem bemerken, alle Bemühungen daran wenden, die Sache näher zu erforschen; in solchen Fällen sollen sie sich der Hilfe des Ministerial-Kommissarius Rex in Thorn bedienen. Die „Gaz. Torunska“ meint hierzu, weder in Posen noch in Westpreußen denke ein Pole an sozialistische Agitationen, und es sei daher anzunehmen, daß es entweder ein derartiges ministerielles Rundschreiben nicht gebe, oder daß der Herr Minister über angebliche sozialistische Umtriebe unter den Polen falsch benachrichtigt worden sei. Die polnischen Abgeordneten möchten deswegen den Herrn Minister in dieser Angelegenheit interpelliren.

+ **Neustadt b. P.,** 10. Januar. [Standesamt. Wahlen. Marktpreise.] Bei dem hiesigen Standesamte sind im verflossenen Jahre 190 Sterbefälle und 336 Geburten zur Anmeldung gekommen, während 56 Paare ehelich verbunden wurden. — Bei der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist der hiesige Kaufmann G. R. Röstel als Beigeordnete, der Restaurateur B. S. Schwerin als Rathmann und der frühere Gerbermeister jetzige Rentier G. Klätte ebenfalls als Rathmann gewählt; die Bestätigung dieser Wahlen ist Seitens des Magistrats bei der königlichen Regierung nachgesucht worden. — Die letzten Wochenmärkte wurden hier stark von Verkäufern besucht und ist Getreide in Menge angekauft resp. verkauft worden. Es wurde gezahlt pro 100 Kil. Weizen 22—23 M., für Roggen 15 M. 50 Pf. bis 16 M. 50 Pf., für Gerste 14—15 M., für Hafer 16—17 M., für Erbsen 15 M., für Bohnen 12 M., für Kartoffeln 4 M. Auch Stroh und Heu ist schnell vergriffen worden, für ersteres ist pro 100 Kil. 5 M., für letzteres pro 100 Kil. 6 M. 25 Pf. durchschnittlich gezahlt worden. Viktualien und Fleisch sind nicht gestiegen und behalten ihren alten Preis; so wird gezahlt, für 1 Kil. Rindfleisch 75—80 Pf., für Schweinefleisch 1 M., für Kalbfleisch 60 Pf., für Hammelfleisch 80 Pf., für geräucherten Speck 2 M. 40 Pf., für Butter 1 M. 80 Pf., für 1 Schock Eier bis 3 Mark.

? **Neutomischel,** 12. Januar. [Amtsgericht. Belohnung.] Bei dem hiesigen seit dem 1. Oktober v. J. eingerichteten Amtsgerichte, an welchem zwei Richter thätig sind, ist schon gegenwärtig so viel zu thun, daß die beiden Beamten die ihnen obliegende Arbeit nur mit der größten Anstrengung zu bewältigen vermögen. Es dürfte sich darum, um dieselben zu entlasten, wohl die Anstellung eines dritten Amtsrichters empfehlen, und zwar um so mehr, als mit immer größerer Bestimmtheit das Gerücht auftritt, daß Kirchplatz-Borui, Hammer und einige andere in der Nähe liegende Dorfgemeinden, welche Ortschaften gegenwärtig zum Gerichtsbezirke Wollstein gehören, dem hiesigen Amtsgerichte zugetheilt werden sollen. Durch diese Zutheilung würde den Bewohnern dieser Ortschaften, welche auch ihren Verkehr zum größten Theile in unserer Stadt haben, eine ganz besondere Erleichterung zu Theil werden, denn dieselben müssen gegenwärtig, um den Gerichtsort Wollstein zu erreichen, ca. 13—16 Kilometer zurücklegen, während die Entfernung bis zur hiesigen Stadt nicht mehr als 6—9 Kilom. betragen dürfte. — Da es den Behörden noch immer nicht gelungen ist, die Entstehung der Brandunglücksfälle, welche in den letzten Monaten in hiesiger Stadt vorgekommen sind, zu ermitteln, so hat, da allgemein die Ansicht vorherrschend ist, daß böswillige Brandstiftung vorliegt, außer der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion auch noch die königliche Regierung zu Posen eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt, so daß sich allein die Prämien, welche für die Ermittelung der Urheber der beiden bei dem Müller Robert Gläsemer hierselbst stattgehabten Brände ausgesetzt worden sind, auf 800 Mark belaufen.

g. **Jutroschin,** 10. Januar. [Vom Standesamt. Kirchensteuer. Aus der Umgegend.] Im Laufe des Jahres 1879 sind bei dem hiesigen Standesamte (Stadt- und Landbezirk) 268 Geburten, 172 Sterbefälle und 40 Eheschließungen in die Standesamtsregister eingetragen worden. — Die seitens der in der hiesigen evangelischen Parochie wohnenden Hausväter im verflossenen Jahre aufgebrachten Kirchenbeiträge, 24 pCt. der Klassensteuer, erreichten die Höhe von 300 Mark. — Der militscher Kreisausschuß richtet an die Magisträte und Amtsvorsteher die Bitte, eine Sammelstelle für Gaben an die Oberschlesier bei sich einzurichten. Der dortige Privat-Theater-Verein veranstaltet in nächster Zeit eine Vorstellung für diesen Zweck. — An Entschädigung für an durchmarschirende Truppen im militscher Kreise gelieferte Marsch-Fourage hat das dortige Kreis-Steuer-Amt pro 1879 den Betrag von 416 Mk. an die Gemeinde und einen solchen von 487 Mk. an die Lieferungsunternehmer zu zahlen. — In der letzten Bürger-Vereins-Versammlung zu Militsch hielt der Kreis-Physikus Dr. Schmiedel einen interessanten Vortrag über die Verfälschung der Milch und des Mehls, die Erkennung derselben durch Vorzeigung mikroskopischer Präparate unter vier Mikroskopen erläuternd. — In einem dem Stellenbesitzer Gottfried Nowak zu Panorske gehörigen Schweine fand der Fleischbeschauer F. Kiesewetter jüngst Trichinen.

S. **Aus dem Kreise Krotoschin,** 11. Januar. [Vorschuß-Verein. Kirchliches.] In der kürzlich stattgefundenen General-Versammlung des krotoschiner Vorschuß-Vereins wurde Bürgermeister Sartori zum Direktor, Kaufmann Glatzel zum Kassirer und Lehrer Hirte zum Kontroleur gewählt. — Bei der in Ostrowo stattgefundenen Wahl von drei Kirchenältesten und 9 Gemeindevertretern wurden sämmtliche Ausscheidende wiedergewählt. An Stelle des nach Breslau verzogenen Kaufmanns L. Scholtz wurde Landrath Mayer als Gemeindevertreter neu gewählt. Eine Eigenthümlichkeit der dortigen evangelischen Kirche besteht darin, daß der Wochentaggottesdienst, welcher auf den Freitag festgesetzt ist, in denjenigen Wochen, welche einen katholischen Feiertag enthalten, vom Freitag auf diesen katholischen Festtag verlegt wird. Beispielsweise wurde der letzte Wochentaggottesdienst laut kirchlicher Ankündigung am 6. Januar (also am Feste der heiligen drei Könige), anstatt am nächsten Freitag, abgehalten. Ebenso geschieht dies an den katholischen Marientagen und am Frohnleichnamstage. Auch soll an solchen Tagen in den evangelischen Schulen der Unterricht ausfallen.

—r. **Wollstein,** 12. Januar. [Krieger-Verein.] In der am vergangenen Sonnabend im Vereinslokale stattgehabten General-Versammlung unseres Krieger-Vereins, der bereits 120 Mitglieder zählt, erstattete zuvörderst der Vereinsrendant Herr Kaufmann J. Wertheim Bericht über den Kassenstand im verflossenen Jahre. Nach demselben betrug die Einnahme 490,15 M. Die Ausgabe belief sich auf 442,65 M. Es ist demnach ein Einnahme-Ueberschuß von 47,50 M. vorhanden. Von frühern Ueberschüssen sind bereits 522 M. in der hiesigen städtischen Sparkasse zinsbar angelegt. Bei der hierauf stattgehabten Neuwahl des Vorstandes wurden die Herren: Kreissekretär

Lieutenant Müller, Rechtsanwalt Hoegg, Kaufmann J. Wertheim, Schmiedemeister W. Fischer, Steuerkontroleur Schufft wieder- und Distrikts-Kommissarius und Rittmeister a. D. Herr v. Oven neugewählt. Bei der Konstituirung des Vorstandes wurde Herr Lieutenant Müller wieder zum Vorsitzenden und Herr Kaufmann Wertheim zum Rendanten gewählt. Zum Protektor des Vereins wurde an Stelle des Herrn Majors a. D. Kaiser, der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist, Herr Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. v. Bosse auf Karna ernannt.

△ **Schmiegel,** 12. Januar. [Kommunales. Kirchliches.] Im Dezember v. J. sind durch eine Stichwahl in der ersten Abtheilung unsere Stadtverordneten-Wahlen beendet worden. Der Religion nach besteht gegenwärtig die Versammlung aus 1 Katholiken, 1 Israeliten und 11 Evangelischen. — Die kirchlichen Wahlen wurden am 11 d. M. in der evangelischen Kirche abgehalten. Es wurden in beiden Körperschaften die bisherigen Mitglieder wiedergewählt bis auf Einen, der Alterswegen die Wahl ablehnte. Die Betheiligung war eine sehr geringe, da sich nur 21 Wähler einfanden.

z. **Tirschtiegel,** 11. Januar. [Verschiedenes.] Die seit 3 Monaten vakante dritte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Schule ist seit dem 1. d. M. durch den Lehrer Günther aus Wyssogotowo bei Posen wieder besetzt worden. Derselbe wurde am vergangenen Donnerstage durch den Schulinspektor, Superintendenten Schober hierselbst, in sein neues Amt eingeführt. — Heute vor 8 Tagen fand hierselbst, Nachmittags 2 Uhr, in dem evangelischen Schulhause die Wahl von 6 Kirchenältesten und 18 Gemeinde-Vertretern statt. Die Betheiligung am Wahlakt seitens der Parochianen war eine geringe, indem von 266 wahlberechtigten Personen nur 54 an der Wahlurne erschienen und ihre Stimme abgaben. Die gewählten Kirchen-Aeltesten sind: Färbermeister Borngräber, Mühlenbesitzer Pötschke, Posthalter Student hierselbst, Eigenthümer Hahn aus Schierzig-Hauland, Baum aus Eschenwalde und Bürger aus Hütten-Hauland. Alle 6 wurden wiedergewählt. Die gewählten Mitglieder der Gemeinde-Vertretung sind folgende: Kürschner Händschke, Ackerbürger Höhne, Mühlenbesitzer Lehmann, Fleischer Neumann, Mühlenbesitzer B. Steindamm, Hotelbesitzer Zweiger und Bäcker G. Lehmann hierselbst, die Eigenthümer S. Schulz aus Schierzig-Hauland, G. Beyer ebendaselbst, H. Gebauer und W. Klemke aus Eschenwalde, G. Jänsch und W. Koschitzke aus Altvorwerk, G. Felsch aus Glashütte, Lange und Troschke aus Kupferhammer, E. Riemer aus Scharne und G. Apelt aus Alt-Jablonke. Nur Händschke, G. Lehmann und Steindamm wurden neu-, die übrigen sämmtlich wiedergewählt. — Der hiesige Männergesangverein hat wegen zu geringer Betheiligung seit etwa 3 Monaten seine regelmäßigen Zusammenkünfte eingestellt. Dagegen hat der sehr rührige Vorstand des Landwehr-Vereins aus seinen musikalischen Mitgliedern eine Gesangs-Abtheilung gebildet, welche am Stiftungsfeste (14. Febr. d. J.) zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit treten wird. Außer den Gesangs-Vorträgen sollen am Stiftungsfeste auch Theater-Vorstellung und Ball stattfinden. Der hiesige Volksbildungs-Verein gedenkt sein erstes Stiftungsfest am 21. d. M. mit Vortrag und einer Dilettanten-Vorstellung zu begehen.

□ **Meseritz,** 12. Januar. [Begräbniß-Feierlichkeiten.] Die am heutigen Tage in unserer Stadt vor sich gegangenen Trauerfeierlichkeiten werden uns gewiß in langer Erinnerung bleiben. Vormittags um 11 Uhr fand die Beerdigung des am vorigen Freitag so plötzlich verstorbenen königl. Distrikts-Kommissarius und Hauptmann a. D. Herrn Consbruch statt. Dem zahlreichen Trauergefolge hatten sich fast sämmtliche hiesigen Beamten, sowie auch der Landwehrverein angeschlossen, dessen neue Fahne zum ersten Male einem theuren Kameraden das letzte Geleite gab. — Die Leiche unseres ebenfalls am vorigen Freitage dahingeschiedenen allverehrten Oberpfarrers, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse mit Schleifen, sowie des Kronenordens 3. Kl., Superintendenten Herrn Vater, war bereits gestern Abend in die Kirche überführt und dort vor dem Altar aufgestellt worden. Liebevolle Hände hatten den Katafalk und Sarg mit den prachtvollsten Blumen geziert und umstellt. Heut Nachmittag um 2 Uhr begann die eigentliche Leichenfeier. Das geräumige Gotteshaus war schon lange vorher bis auf den letzten Platz dicht gedrängt besetzt. Nach Absingung des Chorals: „Christus der ist mein Leben" ꝛc. bestieg Oberprediger Großmann aus Schwerin a. W. die Kanzel und drückte in einer längeren Rede, welcher er den 3. Vers des 1. Psalm zum Text gelegt hatte, seine und unser Aller schmerzbewegten Gefühle über den Heimgang des unserer Gemeinde durch 53 Jahre vorgestandenen treuen u. liebevollen Seelsorgers aus. Nachdem hierauf der Männergesangverein die Arie: „Schlaf' wohl du Theurer" ꝛc. gesungen, setzte sich der nach Tausenden zählende imposante Leichenzug, dem sich sämmtliche Gewerke, Schulen, das Gymnasium und sehr viele Auswärtige angeschlossen hatten, von der Kirche aus nach dem Friedhofe in Bewegung. Nachdem am Grabe Diakonus Herr Müller dem theuren Dahingeschiedenen noch einige, allen Anwesenden zu Herzen dringende Worte nachgerufen hatte, trat der jüngste Sohn des Verewigten, der königliche Seminardirektor Herr Vater aus Bromberg, an die noch offene Gruft und sprach den Segen über die Leiche, dem er, tieferschüttert, das Gebet unseres Herrn folgen ließ. Dann traten sämmtliche anwesenden Geistlichen der Diözese der Reihe nach an's Grab und nahmen in kurzen, glaubensvollen Worten von dem Entschlafenen Abschied. Eine vom Gymnasial-Sängerchor hierauf vorgetragene Arie schloß die erhebende Feier.

α. **Birnbaum,** 12. Januar. [Eisenbahnprojekt.] Von den Einwohnern des Kreises Birnbaum ist dem Hause der Abgeordneten eine Petition wegen Errichtung einer Bahn von Bentschen in der Richtung über Tirschtiegel und Kreisstadt Birnbaum nach Kreuz unterbreitet worden. Die Begründung dieses Antrages berührt im Wesentlichen folgende Gesichtspunkte: Der Kreis Birnbaum, der räumlichen Ausdehnung nach mit 23,74 Q.-M. der größte des Reg.-Bezirks Posen, wird in 4 Städten, 102 Landgemeinden, 52 Gutsbezirken und 9 nicht inkommunalisirten Wohnplätzen nach der letzten Volkszählung von 47,955 Seelen bewohnt; von gewerblichen Etablissements werden 32 Wassermühlen, 21 große Brennereien, 12 große Ziegeleien, 3 Dampfmühlen, 3 Braunkohlenbergwerke, 1 Syrupfabrik und mehrere Großböttchereien neben den zahlreichen Kaufleuten und anderen Gewerbtreibenden hervorgehoben. Wenn auch im Kreise noch große Waldungen und 3 Braunkohlengruben vorhanden sind, so ist doch, namentlich bei den Brennereibesitzern, großer Bedarf an Steinkohlen, deren Bezug durch die mangelhafte Eisenbahnverbindung sehr erschwert und vertheuert wird. Auch auf den Umsatz der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, Getreide, Spiritus, Kartoffeln, Hopfen u. s. w. wirken die schlechten und unzureichenden Verkehrsmittel, sowie der Mangel an Konkurrenz drückend ein. Was die gewählte Linie Bentschen-Kreuz anbetrifft, so würden nicht allein zwei wichtige Kurvenpunkte mit einander verbunden, sondern es würde auch damit, da die Linie Bentschen-Glogau in sicherer Aussicht ist, damit eine direkte Verbindung Kreuz-Birnbaum-Bentschen-Glogau-Liegnitz und den Kohlenrevieren bei Waldenburg hergestellt sein.

□ **Mogilno,** 10. Januar. [Ausgesetztes Kind. Unglücksfall. Trichinen.] Ende Dezember v. J. wurde ein von einer Dienstmagd in Leschnik-Mühle geborenes Kind unter einer Brücke ausgesetzt. Die Magd gab bei dem angestellten Verhör an, daß sie das Kind erst in einen Wassereimer gesteckt und hierauf versucht habe, es in dem Mühlenteich bei Seite zu schaffen; da sie indeß kein Loch ins Eis bekommen konnte, habe sie das Kind ausgesetzt. Die gerichtliche Obduktion der Leiche ist erfolgt und die Untersuchung gegen die Mutter eingeleitet. — Vor einigen Tagen wurde ein Büdner aus Wymyslowo im königl. Forst bei Seebrück beim Fällen der Bäume von einem niederstürzenden Aste so schwer an den Kopf getroffen, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. — Am 4. d. M. wurden von dem hiesigen Fleischbeschauer Fritzkowski in einem in Chabsko geschlachteten Schweine Trichinen vorgefunden.

△ **Kruschwitz,** 10. Januar. [Kirchliche Wahlen. Aufgefundene Leiche. Versetzung. Todesfall. Jubiläum.] Bei der am 4. d. M. stattgehabten Kirchenwahlen hatten sich von 205 Stimmberechtigten 33 eingefunden. Zu Kirchenältesten wurden gewählt: Rittergutsbesitzer Stubenrauch-Leng, Grundbesitzer Scherle und Rentier und Lehrer a. D. Schunke-Kruschwitz; zu Gemeindevertretern: Rittergutsbesitzer v. Bülow-Baranowo, Mittelstädt-Mitlica, Kautz-Kobelnica, Apotheker v. Rosenberg, Grundbesitzer Krenz und Fenske-Kruschwitz, Grundbesitzer M. Santer-Liebendorf, Siewert-Königsthal. — Am 6. d. Mts. wurde auf der Straße zwischen Kruschwitz und Lagiewnik die Leiche der Einwohnerfrau Grabowska aus Friedrichowo aufgefunden. Wie ärztlicherseits konstatirt wurde, war dieselbe am Hirnschlage gestorben. — Zu Anfang d. J. ist die hiesige jüdische Korporation zweier Beamten beraubt worden, die sich hier allgemeiner Liebe und Achtung erfreuten. Der Rabbiner Chodowski ist nach Crone a. B. versetzt worden, und der Synagogendiener Gerson, der hier viele Jahre amtirte, starb eines plötzlichen Todes am Gehirnschlage. — Am 3. d. M. feierte der Leib- und Revierjäger Julius Kosse zu Kobelnik sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen und von seinem Dienstherrn, Landrath a. D. v. Wilamowitz-Möllendorf, eine goldene Uhr nebst Kette. Die Ueberreichung dieser Auszeichnung fand unter einer Ansprache des Besitzers vor der Familie und dem gesammten Beamtenpersonal statt. Abends fand zu Ehren des Gefeierten ein Gastmahl statt.

Landwirthschaftliches.

Den Futterwerth des ausgebrauten Hopfens betreffend theilt Flatau mit, daß in neuerer Zeit sehr vielfach Untersuchungen in dieser Beziehung angestellt werden, deren Resultate eine sehr verschiedenartige Darstellung finden. Indeß wird sich wohl zuletzt herausstellen, daß der Futterwerth ein sehr geringer ist. Ob jedoch der Bitterstoff des ausgebrauten Hopfens auf die Verdauungsorgane des Viehes nicht günstig wirke, namentlich aber ob das Verfüttern desselben an Milchkühe nicht bittere Milch im Gefolge hat, sollte bei den Versuchen nicht übersehen werden.

M **Wongrowitz,** 8. Januar. In der vorletzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins, welche vom stellvertretenden Vorsitzenden, Wirth-Friedrichshoff, eröffnet wurde, fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Der seitherige Vorsitzende, v. Gersdorf-Popowo, lehnte die Wiederwahl krankheitshalber ab. Es wurden darauf folgende Herren gewählt: zum Vorsitzenden Wirth-Friedrichshoff, zum Stellvertreter Henning-Liebenau, zum Schriftführer Hillmer-Wongrowitz, zum Rendanten W. Lehmann-Wongrowitz. Die Gewählten nahmen die Wahl resp. Wiederwahl an. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten machte der Vorsitzende auf das in Neuzelle stattgefundene Probepflügen und auf die dabei zur Verwendung gekommenen Pflüge aufmerksam. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte, und über die mehr oder weniger bessere Verwendung des Karrenpfluges und des amerikanischen Schwungpfluges waren die Ansichten getheilt. Allgemein wurde anerkannt, daß sich der Eggert'sche Schälpflug vorzüglich bewähre. Die härtesten Ackerstücke ließen sich dadurch bearbeiten und verqueckter Boden werde dabei ganz rein. — In Betreff der der gemischten Eisenbahnkommission zu erkennen zu gebenden Wünsche einigte man sich dahin, dahin vorstellig zu werden, daß die Lagerfrist für ganze Wagenladungen an entfernt wohnende Empfänger verlängert werde, und dahin zu wirken, daß Buttersendungen stets als Eilgut behandelt werden, ohne erhöhte Fracht zahlen zu müssen. — In weiterer Erledigung der Tagesordnung hielt der Vorsitzende einen interessanten Vortrag über die Verwendbarkeit des künstlichen Düngers. Auf schwerem feuchten Boden sei dieses Düngungsmittel wirkungslos. Auf leichtem Boden sei Chilisalpeter vorzüglich in seiner Wirkung und daher zu empfehlen, nur müsse er nicht zu theuer sein; auf nassem Boden empfehle sich Chilisalpeter gar nicht. Vor Kopfdüngung mit Chilisalpeter bei Sommerung, in der Klee gesät sei, wurde gewarnt; es empfehle sich, denselben mit der Saat unterzupflügen. Döring-Bialybrod hat Chilisalpeter vorher mit Erde vermengt, dann diese Masse bei Sommerung als Kopfdüngung gegeben und sehr gute Resultate erzielt. v. Gersdorff-Popowo hat von Superphosphat, einmal angewendet, vortreffliche, bei wiederholter Anwendung aber gar keine Erfolge erzielt; die Ursache sei ihm unbekannt. Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß es sich empfehlen würde, in diesem Falle Stickstoff beizumischen und führt im Weiteren aus, daß auf die gute Unterbringung des künstlichen Düngers großer Werth zu legen sei. Die Egge verrichte diese Arbeit nicht so genau; dazu hat der Vortragende den Eggert'schen Schälpflug verwandt und sehr bewährt gefunden und empfiehlt denselben auch deshalb ganz besonders. — Der vorgeschrittenen Zeit wegen wurde die Sitzung geschlossen und die weitere Erledigung der Tagesordnung auf die nächste Sitzung vertagt.

Zum Einsturz der Taybrücke.

Das entsetzliche Eisenbahn-Unglück, welches uns am Schlusse des verflossenen Jahres aus Schottland gemeldet, nimmt das Interesse der deutschen Baufachkreise in ganz ungewöhnlichem Maße in Anspruch. Die Taybrücke, das größte bekannte Bauwerk seiner Art, war den deutschen Fachmännern bereits im Jahre 1873 durch die Mittheilungen eines Deutschen, des preußischen Baumeisters J. Piossek, bekannt geworden, welcher bei Gelegenheit einer Reise nach England die damals wohl großartigste Brückenbaustelle besucht hatte und über das gewaltige Projekt — die eigentliche Bauausführung war erst bis zur Fertigstellung eines kleineren Theiles der zu erbauenden neunzig Pfeiler gediehen — in einem Fachblatte berichtete. In diesem in der deutschen Bau-Zeitung vom 15. Februar 1873 veröffentlichten ziemlich ausführlichen Mittheilungen kann der genannte Fachmann, der sich im Uebrigen nur referirend verhält, seine Bedenken gegen die gewählte Pfeiler-Konstruktion, gegen die große Oekonomie in den Stärkedimensionen nicht unterdrücken und kommt zu dem Ergebnisse, daß hier mit der Beanspruchung, die man dem Baumateriale zumuthe, bis an eine bedenkliche äußerste Grenze gegangen sei — ein Urtheil, das leider in der traurigsten Weise seine Bestätigung gefunden hat. Dieser Bericht über ein Brückenbauwerk von solcher Ausdehnung — die Länge beträgt über 3 Kilom. — erregte in Verbindung mit den bekannt gewordenen Einzelheiten, die zwar wenig Neues, aber um so mehr Ungewohntes darboten, das Interesse der deutschen Fachkreise begreiflicher Weise in hohem Maße, und wenn aus England berichtet wird, daß schon bei der Eröffnung der gewaltigen Brücke im Jahre 1878 manche dortige Sachkundige die Köpfe geschüttelt haben, so kann versichert werden, daß die im Uebrigen ziemlich allgemeine Bewunderung der Engländer über die Kühnheit und Leichtigkeit dieses „Triumphes der Ingenieurkunst" von den deutschen Sachverständigen niemals getheilt worden ist. Im Gegentheil galt hier das Werk seit seinem Bekanntwerden für eine Schöpfung sehr bedenklicher Art, und das vereinzelte Kopfschütteln jenseits des Kanals findet sich schon in einer deutschen Fach-Zeitschrift vom Anfang des Jahres 1873 gedruckt vor.

Es würde voreilig sein, schon heute ein endgiltiges Urtheil über die nächsten Ursachen der entsetzlichen Katastrophe fällen zu wollen: hoffentlich werden dieselben durch die vom englischen Handelsamte eingeleitete Untersuchung klar gestellt werden, vielleicht auch wird das Dunkel niemals ganz gelichtet werden können, da kein Ueberlebender vorhanden ist, der über die Vorgänge und Erscheinungen unmittelbar vor und bei dem Eintritt des Zusammenbruchs Mittheilungen machen könnte. Als ziemlich sicher darf nur das Eine wohl schon heute hingestellt werden, daß die überaus dünnen, schornsteinähnlichen Brückenpfeiler die nöthige Standfestigkeit und Sicherheit gegen seitlichen Druck nicht gehabt haben, welcher durch den die Pfeiler und Brücke treffenden Sturmwind, dem im entscheidenden Augenblick auch der Eisenbahnzug noch seine ganze Breitseite darbot, bewirkt werden mußte, sei es nun, daß durch diese seitlich wirkenden Angriffskräfte der Druck auf den Untergrund oder der Druck im Pfeilermaterial selbst zu groß geworden ist. Wenigstens ist die Thatsache auf wissenschaftlichem Wege rechnungsmäßig festzustellen, daß an diesen beiden Stellen bei solchen auf Umsturz hinarbeitenden Kräften Drucke entstehen, welche die deutsche Praxis dem Baumaterial nicht zuzumuthen pflegt. Und darüber herrschte unter den deutschen Sachkundigen von jeher nur Eine Stimme, daß bei uns Keiner bis zu dieser Grenze der Kühnheit und Leichtigkeit gehen würde, wie denn auch kein Zweifel ist, daß die deutschen Aufsichtsbehörden einem derartigen Projekte ihre Genehmigung nie ertheilt haben würden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser beispiellose Fall denjenigen englischen Fachstimmen, welche sich schon seit vielen Jahren für die allgemeinere Einführung einer ausgiebigeren, systematischen wissenschaftlichen Vorbildung der Ingenieure und Bautechniker aussprechen, größeres Gewicht und neue Nahrung geben und vielleicht Veranlassung sein, daß der Mahnruf, den Bildungsgang dieser Fachleute nach dem Muster anderer Staaten — wobei u. A. mit Vorliebe auf Preußen verwiesen wird — auf breiterer wissenschaftlicher Grundlage zu basiren, endlich durchdringt. Ein Schaden würde hieraus trotz Reichensperger gewiß nicht erwachsen, denn darüber kann ein Zweifel nicht bestehen, daß bei den Aufgaben, welche die Jetztzeit den Ingenieuren wie Architekten stellt, das höchste Maß wissenschaftlicher Durchdringung und wissenschaftlicher Arbeit unabweisbares Erforderniß ist. Es ist ja wahr und wird namentlich in den deutschen Fachkreisen willig und mit Dank anerkannt, daß England besonders in der Ingenieurkunst Großartiges geleistet hat und der jüngeren deutschen Kunst in vielen Dingen Amme und Lehrmeisterin gewesen ist. Die frühzeitig entwickelten großartigen Verkehrs- und sozialen Verhältnisse Englands, verbunden mit einem mächtigen Unternehmungsgeist und mit großem Nationalreichthum, haben dem englischen Ingenieur Aufgaben gestellt, die an den deutschen Ingenieur erst viel später und zugleich in bescheidenerem Umfang herangetreten sind, Aufgaben, welche für den Letzteren zugleich Vorbilder und Lernobjekte waren. Und wenn Deutschland heute Werke der Ingenieurkunst aufzuweisen hat, die auch dem Umfange nach den größten englischen Leistungen an die Seite zu stellen sind, so sind gewiß manche Ideen bei der Projektirung und bei der Ausführung englischen Vorgängen und Vorbildern entnommen. Aber in Deutschland hat, Dank der langsameren Entwicklung dieser Verhältnisse, die Wissenschaft mit den fortschreitenden Aufgaben, mit dem Bedarf, besser Schritt halten zu können, und die deutsche Ingenieurkunst ist in Folge dessen von dem Ueberwuchern der Empirie verschont geblieben, — sie ruht auf breiterer wissenschaftlicher Unterlage, als dies jenseits des Kanals (wir folgen englischen Urtheilen) der Fall ist. Uebrigens sei nebenbei erwähnt, daß bezüglich der Architekten in England ebenfalls schon seit vielen Jahren ähnliche Forderungen laut geworden sind, daß diese Forderung ebenfalls auf Steigerung und Vertiefung der wissenschaftlichen Ausbildung abzielen und ebenfalls u. A. Preußen als Beispiel aufführen. Ob der Abg. Reichensperger diese Vorgänge in England nun nicht kennt oder absichtlich verschweigt — er rühmt sich wenigstens in öffentlicher Rede, mit den englischen Verhältnissen genau vertraut zu sein —, sie bestehen thatsächlich und werden sich über kurz oder lang Geltung zu verschaffen wissen. Katastrophen aber, wie der Brückeneinsturz am Taystrom, werden ohne Zweifel dazu beitragen, das Gewicht derjenigen englischen Stimmen, die eine Kräftigung der wissenschaftlichen Grundlagen, sei es im Ingenieur-, sei es im Architektenfache, verlangen, ganz erheblich zu unterstützen, denn hier wird der Empiriker in der schreiendste Weise verurtheilt, gegen die alles Polemisiren und Anpreisen von „Meisterschulen" nicht Stich hält. Und der entsetzliche Fall ist vielleicht auch ernst genug, Herren, wie die Reichensperger, Meyer (Arnswalde), Freiherr v. Heereman mit Rücksicht auf die thatsächlich vorliegende, Jahre vorher ausgesprochene klare Beurtheilung des Falles seitens deutscher Fachmänner, in Zukunft abzuhalten, in der Weise, wie es im Abgeordnetenhause jüngst geschehen, Leistungen dieser deutschen und speziell preußischen Männer herabzusetzen, den Letzteren mit anderen Worten geradezu Unfähigkeit vorzuwerfen und sie auf England als Vorbild und Muster zu verweisen. Beiläufig ist die Taybrücke, über deren Leichtigkeit und Schönheit, wie aus England berichtet wird, Alles in Bewunderung ausbrach, übrigens nicht etwa eine Bogenbrücke, wie die in der That schöne Rheinbrücke bei Koblenz, sondern sie gehört auch in die Kategorie der „Kasten" und „aneinander gereihten Galgen", die auch bei uns vorkommen und das Schönheitsgefühl der genannten Abgeordneten so heftig beleidigt haben.

Der Abg. Reichensperger wird sich aber vielleicht bedenken, den deutschen Ingenieuren und Architekten ihre Wissenschaft zu beschränken, den Schlüssel der Bauakademie in die Spree zu werfen, wie er angerathen, und die auf dieser Hochschule gebildeten Männer, die ihre dort eingesogene Wissenschaft doch praktisch und erfolgreich darzuthun im Stande zu sein scheinen, wieder zu mittelalterlichen Empirikern zu degradiren — auch ganz abgesehen davon, daß wir in Preußen und Deutschland das sehr viele Geld, das zur Empirie durchaus unentbehrlich ist, leider nicht haben. Dem ehrenwerthen Abgeordneten könnte es sonst bei seinen Lebzeiten noch geschehen, daß die betreffenden englischen Fachmänner sich mit der Petition an ihn wenden, den Schlüssel wieder aufzufischen und ihnen auszuhändigen, da sie bei sich zu Hause eines solchen Schlüssels dringend benöthigt seien. (Köln. Ztg.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Chopin's Werke!

Mit dem 1. Januar c. sind die Werke Chopin's Gemeingut geworden, und haben sich die Musikverleger bestrebt, die Werke dieses Meisters in sehr korrekten aber auch sehr billigen Ausgaben dem Publikum zugänglich zu machen. Zu den besten Ausgaben dürfte die von Charles Klindworth revidirte und mit Fingersatz versehene Chopin-Ausgabe, welche im Verlage der Hofmusikalien-Handlung von Ed. Bote u. G. Bock, Berlin-Posen erschienen ist, gehören.

Als Zeugniß für die Vortrefflichkeit dieser Ausgabe diene nachfolgender Auszug aus einem Briefe Hans von Bülow's an an einen leipziger Konservatoristen: „Um die richtige Vortragsweise des eben so populären, als öffentlich wie privatim gemißhandelten Chopin zu erlernen — kenne ich nur zwei Wege: seine Werke vom Großmeister aller Interpreten, von Franz Lißt spielen zu hören, oder dieselben in Karl Klindworth's Ausgabe zu studiren. In jedem Falle aber werden Sie gut thun, die Klindworth'sche Ausgabe (eine Exegese ohne Worte) als Vor- wie als Nach-Studie zu benutzen. Ich selbst, Mitschüler bei Lißt in den Jahren 1851—53, der ich seit einem Vierteljahrhundert Chopin's Werke in Herz, Kopf und zumeist auch in den Fingern besitze, versäume seit dem Erscheinen der Klindworth'schen Ausgabe niemals dieselbe eifrigst zu konsultiren, sobald ich den Vortrag irgend eines Chopin'schen Stückes wiederum vorbereite. Ich habe diesem Verfahren die Berichtigung so vieler kleiner Nachlässigkeiten und Unklarheiten, die Ergänzung so mancher Empfindungslücken, endlich auch — Dank der mustergiltigen Textdarstellung und Fingersetzung — die Erleichterung so mannichfacher technischer Anstöße und somit Vermeidung technischer Verstöße zu danken, daß ich behaupte, jeder künstlerisch gewissenhafte Pianist und pädagogisch ehrliche Klavierlehrer müßte das Gleiche thun." Im weiteren Verlaufe dieses Briefes nennt er diese Ausgabe: „die einzig mustergiltige Chopin-Ausgabe." Thatsache ist, daß sowohl Franz Lißt wie Hans v. Bülow in Folge des Erscheinens der Klindworth'schen Chopin-Ausgabe jeden Antrag einer durch sie selbst zu veranstaltenden Chopin-Ausgabe abgelehnt haben und ausschließlich die Klindworth'sche Ausgabe empfehlen. Wir verweisen auf die in unserem Blatte erlassene Anzeige der hiesigen Firma **Ed. Bote & G. Bock.**

Verantwortl. Redakteur: J. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 16. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, sollen im **alten Landwehr-Zeughause**, Wronkerstraße, **ausrangirte Utensilien, alte wollene Decken, Lumpen, altes Eisen** rc. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Posen, den 13. Januar 1880.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Mogilno unter sub Nr. 120/125 belegene, dem Probsteipächter **Stanislaus Sciernicki** in **Pałędzie kościelne** gehörige Ackergrundstück, welches mit einem Flächen-Inhalt von 20 Hektaren 35 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $103\frac{76}{100}$ Thlr. soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege

der nothwendigen Subhastation

2. April 1880,

Vormittags um $9\frac{1}{2}$ Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Schöffensaal, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 3. April 1880,

Vormittags um $11\frac{1}{2}$ Uhr,

im Gerichtsgebäude hierselbst, Schöffensaal, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Mogilno, den 8. Januar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines besoldeten Stadtraths und **Kämmerers** der Stadt **Thorn**, welchem insbesondere auch die Veranlagung und die Kontrolle der Einziehung der Staatssteuern obliegt, wird zum 1. März 1880 vakant.

Das Gehalt beträgt 3900 Mark und steigt nach 4, 8, 12 bezw. 18 Jahren um je 300 Mk. bis auf 5100 Mk.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und Befähigungs-Zeugnissen bis zum 1. Februar 1880 dem zeitigen Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Herrn Oberlehrer Böthke einreichen.

Thorn, den 27. Dezember 1879.

Der Magistrat.

Submissions-Termin.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen (soweit letztere nicht von der Königlichen Forstverwaltung abgegeben werden) zur Erbauung des Forstetablissements **Orla**, ungefähr 2 Km. von der Stadt **Wongrowitz**, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stall und Brunnen, veranschlagt zusammen auf 18,680 Mark, sollen im Wege der Submission in General-Enterprise verdungen werden.

Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen oder von hier auf portofreie Anfragen gegen Erstattung der Copialien zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der eingegangenen gut verschlossenen Offerten wird auf

Mittwoch,

den 28. Januar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im meinem Bureau hierselbst anberaumt.

Wongrowitz, den 9. Jan. 1880.

Der königl. Kreisbaumeister.

Bekanntmachung.

Der Umbau der hiesigen Synagoge, veranschlagt unterm 12. Februar 1879 auf 6600 M., soll im Wege der Minus-Lizitation ausgethan werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch, d. 21. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

in der Wohnung des unterzeichneten Korporationsvorstehers anberaumt, zu welchem Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenanschlag nebst Zeichnung und Bedingungen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Obornik, den 12. Januar 1880.

Der Korporations-Vorstand.

Löwinsohn.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 16. Januar 1880,** Vormittags 11 Uhr, werde ich in dem Pfandlokal der Gerichtsvollzieher hierselbst 1 Deckbett nebst 4 Kopfkissen gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 14. Januar 1880.

Rudtke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Schweizergarten vor dem Berliner Thor verschiedenes Mobiliar, Schanktische rc. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,

Gerichts-Vollzieher.

Am Freitag, den 16. d. M., Vormittags 12 Uhr, werde ich vor dem Schulzenamte in Krzyżownik drei Kühe öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,

Gerichts-Vollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend,

den 17. d. Mts.,

Vormittags 12 Uhr,

werde ich in **Wojciechowo** bei Jaraczewo

5 junge Ochsen und

10 Fersen

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Preiß,

Gerichtsvollzieher in Schrimm.

Humor verloren,
Alles verloren!

Reichhaltigste Anekdotensammlung. Zehn Hefte, mehr als fünfhundert Anekdoten enthaltend. Preis für alle zehn Hefte 80 Pf. (Gegen 90 Pf. in Briefmarken erfolgt franco Zusendung.) Verlag der **Körner**'schen Buchhandlung in Erfurt.

Neue Antiquar-Kataloge

über 150,000 Bde., Werke aus allen Wissenschaften, liefert für 30 Pf. frco. Angabe d. gewünschten Wissensch. erbeten.

Bücher-Ankauf daselbst.

L. M. Glogau Sohn, Hamburg.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen, der Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Kontrolstreifen vorräthig in Posen in der Brandenburg'schen Apotheke, in J. Schleyer's Droguen-Handlung, Breitestrasse 13, Dr. Wachsmannschen Apotheke, Breslauerstrasse, in der Weiss'schen Rothen Apotheke, Markt 37, bei Frenzel & Comp. und bei Osw. Schaepe, in Rawicz bei M. O. Riemschneider.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

4 Stück neue leichte **Doppelchaisen**, ein- und zweispännig, **billig zu verkaufen Breslau**, Ritterplatz 13 bei **Zuschke.**

Vortheilhafter Geschäftskauf.

Mein hier seit 25 Jahren mit vorzüglichstem Erfolge betriebenes **Manufactur-, Kurz-, Weiß- und Galanteriewaaren-, Schuh- und Stiefel-Geschäft** mit completter eleganter Ladeneinrichtung, beabsichtige ich Krankheitshalber unter recht günstigen Bedingungen von sogleich zu verkaufen. Hierorts ist ein Gymnasium, der Sitz dreier Amtsrichter, Sitz sämmtlicher Kreisbehörden und einer höheren Töchterschule.

Ueber Leistungsfähigkeit wie über Geschäftsübernahme-Bedingungen beliebe man sich direkt an mich zu wenden.

Saaling Lewin,

Neumark, Westpreußen.

Eine gangbare

Dorf-Gastwirthschaft

wird von 1 kautionsfähigen Manne vom 1. April resp. 1. Juli ab zu pachten gesucht. Off. **H. W. 50** in der Exped. d. Ztg.

Eine ganz neu eingerichtete

Essigfabrik

(3 Eichen-Apparate) mit Zubehör ist sofort Umstände halber billig zu verkaufen in **Rathenow** bei

S. Laskow,

Berlinerstraße 26.

Gutskauf.

Eine Herrschaft oder größeres Gut in der Provinz Posen, Kreis Kosten oder Pleschen, wird unter Anzahlung von 300,000 Mark zu kaufen gesucht. **Erforderniß**: Komfortables Wohnhaus und schöne Environs. Offerten: B. W. postlagernd **Breslau**, Hauptpostamt.

Ein Hotel in der Provinz Posen oder Posthalterei mit Land

zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Offerten unter X. Q durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine Holländer-Mühle,

drei Gänge mit Regulator vom 1. April cr. ist zu verpachten in **Damaslaw** bei Janowitz.

Ein Grundstück

nebst Garten ist bei günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Genaue Adresse in die Expedition dieser Zeitung unter R. F.

Ein Restaurationsgesch. im obern Stadttheil, sehr gangbar, ist zu übernehmen. Zu erfragen bei **M. Schneider**, Mühlenstr. 26.

Eine braune Stute,



7jährig, zugeritten, militärfromm, fehlerfrei, preiswerth zu verkaufen.

Offerten a die Exped. den „Brombergers Tageblatt" sub St. Sz.

70 Mastochsen

stehen auf Dom. **Rudnik** bei Opalenica zum Verkauf.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extrakt

von

August Urban in Breslau,

in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Glirioln, präparirt nach neuester verbesserter Methode, offerirt die Originalbüchse 2 Mk. die Droguenhandlung des Herrn **Roman Barcikowski** in Posen.

Soeben erschienen:

Frédéric Chopin

Oeuvres complètes.

Revues et doigtées par

Charles Klindworth.

A. **Prachtausgabe gross 4° Format** (chronologisch geordnet) in 6 Bänden pro **Band 6 Mark.**

B. **Ausgabe in 3 Bänden klein 4° Format** (nach den Gattungen geordnet) **pro Band 5 Mark.**

C. **Einzel-Ausgabe in 4° Format in billiger Bogenausgabe.** Ausführliche Prospecte **gratis** und **franco.**

Ed. Bote & G. Bock

Hof-Buch- u. Musikalien-Handlung

Posen, Wilhelmsstrasse **23.**

Zu Bestellungen jeder Art von

Zucker- und Backwaaren

empfiehlt sich die Konditorei

Z. Ueberle

in Ostrowo.

Frische Austern,

engl. Natives à Dtz. 2,25 Pf.,
amerikanische à Dtz. 1,50 Pf.

Carl Ribbeck.

Frischen Seedorsch

empfiehlt

S. Samter jun.

Besonders bewährtes, billigstes Mittel

Gegen Husten

40 ₰ Wucherer's 40 ₰

Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von **Dr. Rudolf von Wagner**, Kgl. Hofrath, u. o. ö. Prof. an der Universität Würzburg.

Zu haben bei den Herren: **A. Cichowicz, S. Samter jun., O. Schäpe**, Delikatessen-Handlungen, und **S. Sobeski**, Conditorei.

Preuß. Lott.-Loose IV. Cl.

Orig. 1/1, 1/2, 1/4, à 72 Mk. Anth. 1/8 30, 1/16 15, 1/32 7,50, 1/64 4 M. Köln. Dombau-Loose M. 3,50 empf. das ält. Lott.-Compt. von **Schereck**, Berlin, Friedrichsstr. 59.

Provision ein Zehntel Prozent.

EUGEN KANTER & Co.

Bank-Geschäft

Berlin, 185 Friedrich-Strasse Ecke Mohren-Strasse.

An- u. Verkauf aller Werthpapiere.

Speculations-Geschäfte mit begrenztem Verlust

gegen Deponirung von 100—500 M. in baar oder Effecten.

Einlösung all. ausländ. Coupons schon 6 Wochen vor Verfall ohne Abzug.

Rath und Auskunft in Börsenangelegenheiten **gratis.**

Das Fürstliche Wirthschafts-Amt Grabowka, Kreis Ratibor, kauft gute

Brennerei-Kartoffeln

zur baldigen Lieferung von wöchentlich 400 Ctr. ab der nächsten Bahnstation der Herren Verkäufer und bittet um bemusterte Offerten.

Bei rechtzeitiger Anzeige übernimmt das **Dom. Solacz** bei Posen die **unentgeltliche Entleerung von Kloakgruben** in der Stadt Posen.

Ich wohne Jesuitenstraßen- und Marktecke.

J. Połomski,

approbirter Zahnarzt.

Von 8—9 früh für Unbemittelte unentgeltlich.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Bekanntmachung.

In dem auf Donnerstag, den 22. d. M., in Rogasen bei Herrn Hirsch, Vormittags 10 Uhr, anberaumten Holzverkaufstermin kommen aus der Königl. Oberförsterei Eckstelle zum Angebot:

A. Bau- und Nutzholz aus dem Einschlage pro 1880:

Belauf **Briesen**: ca. 77 Eichen, 42 Weißbuchen, 48 Birken u. 4 Kiefern,
" **Neukrug**: " 94 " 1 " 11 " 103 " 37 Pappeln u. 8 rm. Eichen-Nutzholz,
" **Buchwald**: ca. 30 Eichen, 23 Rothbuchen, 18 rm. Eichen- und 35 rm. Buchen-Nutzholz,
" **Waldkranz**: ca. 79 Eichen und 132 Birken,
" **Warthewald**: ca. 80 Eichen, 13 Birken u. 100 Kiefern.

B. Brennholz aus dem Einschlage pro 1880:

Belauf **Briesen**: ca. 30 rm. Eichen-, 7 rm. Buchen-, 90 rm. Birken u. 200 rm. Kiefern-Kloben, 20 rm. Eichen-, 15 rm. Birken-, 20 rm. Kiefern-Knüppel u. etwas Stock- und Reisigholz,
" **Neukrug**: ca. 33 rm. Pappeln-Stubben und 48 rm. Pappeln- und 15 rm. Kiefern-Reisig III.,
" **Warthewald**: ca. 84 rm. Eichen- u. 122 Kiefern-Kloben,

aus dem Einschlage pro 1879:

" **Neukrug**: ca. 229 rm. Eichen-, 9 rm. Birken-, 14 rm. Espen-Kloben, 57 rm. Eichen-, 9 rm. Buchen-, 110 rm. Kiefern-Knüppel u. 16 rm. Kiefern-Reisig I.,
" **Reiherlug**: ca. 63 rm. Eichen-, 34 rm. Birken-, 152 rm. Espen- und 60 rm. Kiefern-Kloben,
" **Buchwald**: ca. 109 rm. Eichen-Kloben und 25 rm. Eichen-Knüppel.

Eckstelle, den 12. Januar 1880.

Der Königliche Oberförster.

Convertirung der gekündigten 5% Buk'er Kreisobligationen vom Jahre 1866.

Laut Bekanntmachung des Königl. Landraths und der kreisständischen Finanz-Kommission des Buk'er Kreises findet die Convertirung der zur Pari-Einlösung per 1. April d. J. gekündigten Kreisobligationen Litt. A., B. und C. **nur bis 31. d. M.** statt.

Die zur Convertirung

in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**

einzureichenden Obligationen werden kostenfrei abgestempelt und mit neuen vom 1. Januar 1880 ab laufenden $4\frac{1}{2}$ pCt. Coupons, sowie mit Talons versehen.

Die Zinsdifferenz zwischen 5 pCt. und $4\frac{1}{2}$ pCt. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1880 wird dem Einreicher baar vergütet.

Handelsschule und kaufm. Hochschule zu Gera.

Am **5. April** d. J. **Beginn** des **31. Schuljahres** der Anstalt. **Allgemeine fremdsprachliche** (Engl., Französ.) und **handelswissenschaftliche Ausbildung jüngerer** (nicht unter 13 Jahre alt, Curs: 3—4jährig) und **Fortbildung älterer,** aus den **höheren** Klassen der Gymnasien, Realschulen u. s. w., oder aus der **kaufm. Praxis** u. s. w. kommender Zöglinge (Curs: 2jährig, nur bei **sehr guten** Vorkenntnissen 1jährig). Für solche, die **kein Reifheitszeugniß** beanspruchen, besteht in der oberen Abtheilung der Anstalt **(der sog. Hochschule oder Selecta) akademische Einrichtung,** auch ist semestrale Verpflichtung und Auswahl unter den Collegien in derselben zulässig.

Die **Reifheitszeugnisse** der Anstalt **berechtigen seit 1869** zum **1jähr. Freiwilligendienst** in der deutschen Armee.

Ueber **Schulbesuch** aus In- und Ausland, Aufnahme, Lehrgang, Unterkunft u. s. w. Näheres durch die Prospekte.

Gera, d. 10. Januar 1880.

Director **Dr. Ed. Amthor.**

E. Schering's Pepsin-Essenz nach **Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract, bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth, (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke

in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.

Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Granit-Grabdenkmäler und Säulen

in den verschiedensten Formen sauber bearbeitet, geschliffen und polirt, sowie **geschliffene Granitplatten von 30 cm. im □ an,** besonders für Hausflure, Fabriken und Brauereien geeignet, **wie überhaupt alle Granitgegenstände** offerire zu den billigsten Preisen.

Ory,

Kleine Ritterstraße 8.

An die Interessenten der Sekundär-Bahn Bentschen-Neustadt-Pinne-Wronke-Czarnikau-Usch-Schneidemühl!

Alle Diejenigen, welche sich für das Zustandekommen der oben bezeichneten Bahnlinie interessiren, werden von Gleichgesinnten hierdurch ergebenst eingeladen, sich

am nächsten Sonntag, den 18. Januar,
Vormittags präzise 11 Uhr,
im Salon des Mylius'schen Hotels zu Posen

zu einer Besprechung einfinden zu wollen.

Zugleich ergeht auch an die betr. Herren **Landräthe, Bürgermeister** und **Stadtverordnetenvorsteher** die ergebene Bitte, den hier eingeschlagenen Weg der Einladung mit der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit entschuldigen und gleichfalls in der Versammlung recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Nach der Besprechung ist ein gemeinsames Diner in Aussicht genommen; Anmeldungen hierzu nimmt Herr Mylius entgegen.

Die interessirten Besitzer des Kreises Czarnikau.

Ital. Blumenkohl, franz. Endivien- u. Kopfsalat, Pariser Radieschen, Florentiner Maronen, afr. Grenaden, Malteser Mandarinen, spanische Weintrauben, Tiroler Birnen und Rosmarin-Aepfel, sowie auch süsse Messinaer Apfelsinen empfing

A. Cichowicz.

Carl Ribbeck, Weingroßhandlung,

Spezialgeschäft für chemisch reine, echte franz. und Südweine, Vertreter des Hauses **H. & C. Balaresque, Bordeaux.**

Versandt in Gebinden und Flaschen, direkt von **Bordeaux** oder vom Lager in Posen zu Originalpreisen.

Lager von: **Burgunder, Rhein-, Pfälzer-** und **Moselweinen. — Spanischen, portugiesischen** und anderen **Süd-Weinen. Cognac, Arac, Rum.**

Echte französische Champagner der Marken:
Ackermann-Laurance, Reims, — Vix Bara, Avize, — Charles Heidsieck, Reims, — Heidsieck & Co., Reims, — Deutz & Geldermann, Ay, — Moët & Chandon, Epernay, — G. H. Mumm & Co., Reims.

Posen, Friedrichsstraße 22.

Wegen Geschäfts-Aufgabe gänzlicher Ausverkauf

meiner Bestände an **feinen Bremer und Hamburger Cigarren und Cigaretten** zu sehr billigen Preisen.

E. Heymann,
Wilhelmsstraße 5, neben der Post.

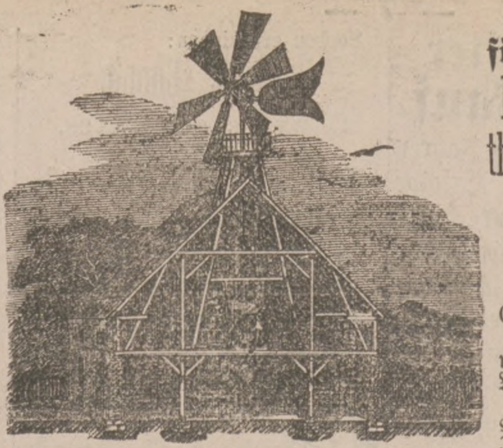
Die beste Stahlfeder ist:
S. Roeder's Bremer Börsenfeder.

Da bereits vielfache Imitationen dieser ausgezeichneten Federn in den Handel gebracht worden sind, so verlange man **ausdrücklich:**

S. Roeder's Bremer Börsenfeder.

Damentuch zu Herbst- und Winterkleidern, in **glatt, Köper, Moltong u. Flanell, Regenmäntel** und **Herren-Winterstoffe** in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen.
Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.



Wichtig für Landwirthe.
Neuester selbstthätiger Windmotor
Deutsches Reichs-Patent.
Kostenlose Betriebskraft!
Ersparung gegen Roßwerkbetrieb jährlich mindestens 8—900 Mk. Auf vielen Ausstellungen mit Staats-Medaille u. s. w. prämiirt. Leichte Anbringung auf jedem Gebäude. Geringer Preis. Vielmalige Ausführung. Beste Referenzen.

G. Philipsthal, Stolp i. P.,
Maschinenfabrik.

Bank- u. Wechsel-Geschäft
von
S. Lange, Berlin,
Schloßplatz 1, Ecke Brüderstraße,

empfiehlt sich bei billigster Provisionsberechnung für

An- und Verkauf von Börsen-Effekten per Cassa und auf Zeit, sowie auf Prämie,
Beleihung von börsenfähigen Effekten,
Einlösung sämmtlicher Coupons hiesiger wie fremder Währung auch vor Verfall,
An- und Verkauf von auswärtigen Noten, Gold, Wechseln,
Incasso von Wechseln per hier wie auf auswärtige Plätze, sowie **Domicil für Wechsel,**
Provisionsfrei: Erhebung neuer Couponbogen, Controle verloosbarer Effekten, Auskunft über sämmtliche Werthpapiere.

Eine möblirte Stube für 1 oder 2 Herren für 18 Mark monatlich zu vermiethen St. Martin 41, Hof 1 Treppe.

Wittwe Rüdiger.

Zum 1. Febr. wird Wohn. von 3—4 Zimm. nebst Zubehör ges. Adr. abzug. unter H. H. Exped. d. Pos. Z.

---

2 Zimmer und 1 Kabinet in der Altstadt werden sofort gesucht. Off. unter S. 100 in d. Exped. d. Z. erb.

Eine schöngelegene Wohnung von 4 großen Zimmern, reichlichem Beigelaß u. Pferdestall ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres Wilhelmsstraße 19, 3 Tr. l.

---

13 Friedrichsstraße 13

ist eine **herrschaftl. Wohnung** in der 1. Etage, neu renovirt, zu vermiethen.

Martinstraße 18 ist versetzungshalber die halbe 1. Etage — 6 Stuben nebst einger. Badestube und sonstigem Zubehör — zum 1. April cr. zu vermiethen.

Ein gut empfohlener Wirthschafts-Assistent wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen an die Expedition dieser Zeitung unter E. L. 11.

Zum 1. April d. J. wird ein deutsch. der poln. Sprache mächtiger, erfahrener energischer

Wirthschafts-Beamte

gesucht. Einsendung von Zeugnissen, Angaben der Bedingungen sieht entgegen Dom. Pogorzela, Kreis Krotoschin.

Ein Kommis

(mosaisch) mit guten Zeugnissen findet sofort Stellung bei

M. Wassermann,
Colonialwaaren-Handlung.

Ein junger Mann,

mit der Eisenbranche und Buchführung **vollständig** vertraut, der polnischen Sprache mächtig, Konfession mosaisch, findet von sogleich Stellung bei

J. Alexander,
Briesen W./Pr.

Nur persönliche Vorstellung wird **berücksichtigt.**

Ein tüchtiger, erfahrener

Uhrmachergehilfe

findet zum 1. Februar dauernde Stellung.

C. Krüger,
Uhrmacher, Gnesen.

Eine **geübte Wäschenätherin** und **Stickerin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Auch können sich Lehrmädchen melden.

E. Matecka,
Friedrichsstr. 16 im Hof r. 1 Tr.

Rechnungsführer,

in jeder Hinsicht tüchtig und zuverlässig, 20 J. alt, sucht durch mich Stellung u. empfehle denselben bestens.
E. Th. Sauer, Gr. Gerberstr. 14.

Unterzeichneter sucht als tüchtiger und energischer Wirthschaftsbeamter, noch in Stellung, mit den besten Zeugnissen versehen, zum 1. April c. anderweit Stellung, womöglich selbstständig. **A. Lummert,**
in Lagowitz bei Dürrlettel.

Für mein **Spiritus-Geschäft** en gros & détail **suche** einen tüchtigen **jungen Mann,** der sich eventuell auch zur Reise qualifizirt. Nach Leistung gut honorirt.
F. R. Neumann, Görlitz.

Ein junger Mann,

mit schöner Handschrift und sämmtlichen Comptoir-Arbeiten vertraut, sucht per 1. Febr. anderweitige Stellung. Offert. sub M. R. postl. Posen.

Ein sehr solider, stets nüchterner, verheiratheter, jedoch kinderloser, evangelischer Wirthschafts-Inspektor (Schlesier), der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch in Stellung, auch die Acker- und Wiesen-Bauschule in Wiesbaden besucht hat, 20 Jahre ununterbrochen bei der Landwirthschaft thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen vom 1. April 1880 Stellung. Gefällige Offerten bitte G. M. postlagernd Pogorzela zu richten.

Ein Oec., 30 J. alt, 15 J. b. F., militärfrei, unverh., im Rechf. bew., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, noch in Stellung, s. sofort oder vom 1. April Stellung. Gef. Off. erb. H. H. postlag. Nekla, Bahnst. Wreschen einzusenden.

Deutsche Amme

zu haben bei A. Roepke, Bäckerstr. 25.

Ein Destillateur,

der mit Buchführung u. Korrespondenz vertraut ist, wird für die Provinz Schlesien gesucht. Adr. Berlin Mohrenstr. 20 b. Laudon niederzul.

Ein tüchtiges Stubenmädchen wünscht Stellung zum sofortigen Antritt. Zu erfragen Bergstr. 15 im Hofe rechts bei A. Knobloch.

Ein **Gärtner, gut empfohlen,** deutsch, noch unverheirathet, 28 Jahr alt, militärfrei, sucht vom Februar d. J. oder per sofort Stellung. Offerten erbeten Posen postlagernd unter E. A. 12.

Es wird für einen jungen Mann, der nicht polnisch kann, eine

Lehrlingsstelle

gesucht. Näheres durch die Exped. dieser Zeitung unter H. B. 189.

Ein **praktischer Gärtner** mit guten Zeugnissen, militärfrei, unverheirathet, sucht Stellung sofort oder vom 1. April. Offerten an
Gogowski, Duszník bei Bythin.

Ein Schänkermädchen,

von guter Familie, mosaischer Confession, welches deutsch und polnisch spricht, suche für mein Schankgeschäft resp. zur Stütze der Hausfrau unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt.

Jacob Basch,
Buk.

Ein verh., 34 Jahr alt. Inspektor sucht, gestützt auf seine Zeugnisse so wie Empf. seines jetzigen Prinzipals, bei welchem er 7 Jahre zur größten Zufried. gewirthschaftet hat, Stellung vom 1. April oder 1. Juli 1880. Gefl. Off. erbeten **M. K. 100** an die Exped. d. Ztg.

In meinem Ledergeschäft findet ein Sohn achtbarer Eltern bei freier Station als **Lehrling** Stellung.

Inowrazlaw.
Adolph Sprinz.

Auf dem Dom. Kl.-Schönbrück pr. Garnsee (Westpreußen) findet ein junger Mann gegen 300 Mk. Pension eine Stelle als **Wirthschafts-Eleve.** Gef. Offerten werden erbeten an den Ober-Inspektor **G. v. Grabowski** daselbst.

Mädchen,

welche die Stickerei erlernen wollen, können sich melden St. Martin 15, im Hofe 2 Treppen.

Ein unv. **erster Inspektor,** 29 Jahre alt, evangel., 13 Jahre b. F., in Brennereiwirthschaften bew., der poln. Spr. m., noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, z. 1. April Stellung. Gef. Off. unter Nr. 55 bef. d. Exp. d. Ztg.

Zum 1. Juli d. J. suche ich eine Stellung als Wirthschafts-Inspektor oder Administrator, da ich von da ab meine seit 16 Jahren hier innegehabte Stellung aufgebe.

Hermann Christ,
Wirthschafts-Inspektor
zu **Karlowitz** bei **Kobelnitz.**

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire rc., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer'schen** „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger

P. Grabow

in Berlin, Kurstr. 40. Probenummer stets **gratis.**

Familien-Nachrichten.

Minna Jacobsohn,
Wolf Lagro,
Verlobte.
Graudenz. Danzig.

Handwerker-Verein.

Freitag den 16. Januar, Abends 8 Uhr,
im kleinen **Lambert**'schen Saale:
Vortrag
des Herrn
Landgerichtsrath Czwalina:
Ueber die neue Civil-Prozeß-Ordnung.
Nichtmitglieder 50 Pf.

Die General-Versammlung

des Vereins zur Unterstützung der Landwirthschaftsbeamten im Großherzogthum Posen findet statt

Sonntag, d. 29. Februar c.,
um 12 Uhr Mittags,

im Grand Hotel de France, auf welche wir die Herren Delegirten der Filial-Vereine hiermit gefälligst einladen.

Posen, den 14. Januar 1880.

Der Vorstand.
Leon v. Karlowski.

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 16. Januar 1880, Abends 8½ Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung

bei
A. Voelcker,
Friedrichsstraße 26, part.

Wegen der Wichtigkeit dieser Generalversammlung ist eine **rege Betheiligung** der Mitglieder erwünscht.

C. Meyer,
Kurator.

Donnerstag, den 15. d. M., Eisbeine. M. Matuszewski, Schulstr. 4.

Der Bierfahrer Julius Schubarth ist aus meinem Bierdepot entlassen, weshalb ich meine geehrten Kunden ersuche, dem rc. Schubarth für mich keine Aufträge zu ertheilen.
Gustav Wolff, Breitestr. 12.

Stadttheater.

Donnerstag, den 15. Januar 1880.
10. Vorstellung im 4. Abonnement.
Sappho.
Trauerspiel in 5 Akten von F. Grillparzer.

Freitag, den 16. Januar 1880.
Mein Leopold.
Volksstück in 3 Akten v. A. L'Arronge.

Polnisches Theater.

Donnerstag, 15. Januar.
5. Gastspiel der Opernsängerin Frau **Skalska** und 2. Gastspiel des Herrn **Skalski** aus Lemberg.
Zum ersten Male:
Die schöne Helena.
Oper in 3 Akten von J. Offenbach.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Donnerstag, den 15. Januar cr.:
Zum Benefiz für den Ober-Regisseur Hrn. A. **Rosen:**
Mozart's Leben und Ende.
Künstler-Lebensbild mit Musik in 4 Abtheilungen.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

SIMEONS
AUTOGRAPH
Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8⁰, 4⁰, Folio Mk. 4. 6. 9. } incl.
zweiseitig „ „ „ „ 6. 9. 12. } Tinte
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas.
Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Stratmann mit Hrn. Wilhelm Schramme in Hameln. Frau Dora von Sprewitz, geb. Bencard in Bonn mit Prem.-Lieut. Floerke in Rostock.

Verehelicht: Prem.-Lieut. Gustav v. Fiebig-Angelstein mit Frl. Anna Gräfin v. Lüttichau in Berlin. Kammerherr Karl v. Oertzen mit Frl. Isa v. Oertzen in Mirow in Meckl.

Geboren: Ein Sohn: Prem.-Lieut. v. Festenberg-Pakisch in Flensburg. Pastor Georg Fuß in Vetschau. Hauptmann Krätschell in Hannover. — Eine Tochter: Hrn. Heinrich Kretschmann in Magdeburg. Dr. med. Kleineberg in Gieboldehausen. Prem.-Lieut. Erich Graf zu Dohna in Berlin.

Gestorben: Rittmeister Gustav Pustar in Legstrieß. Apotheker Friedrich Marein in Ahrweiler. Kirchhofsverwalter August Dietrich. Zahnarzt Dr. Salomon Perl. Rentier W. F. Weber. Verw. Frau Wilhelmine Armster, geb. Kremzow. Frau Fanny Model, geb. Worms in Brüssel. Rentier Karl Ludwig Schulz in Freienwalde a. O.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.